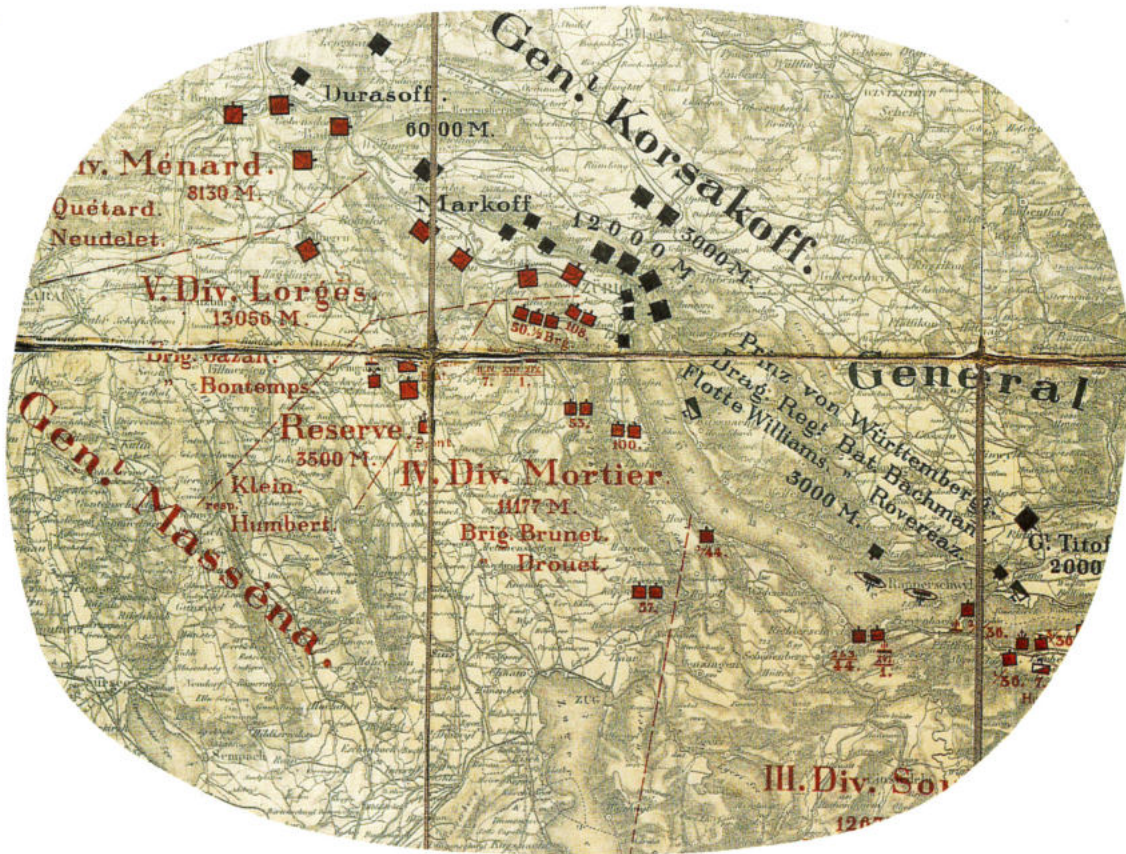


DER ÜBERGANG DER FRANZOSEN ÜBER DIE LIMMAT
AM 25. SEPTEMBER 1799

Franzosenschanzen

Unteringstringen



GEMEINDERAT UNTERENGSTRINGEN

Der Übergang der Franzosen über die Limmat am 25. September 1799
VON HANS GLARNER
ergänzend dokumentiert durch DR. JAKOB MEIER

Franzosenschanzen

Unteringstringen

Bericht zum 2. Koalitionskrieg 1799 – 1801

Die Schweiz war damals einer der Hauptkriegsplätze im Krieg zwischen der grossen Koalition von England, Russland, Oesterreich, Portugal, Neapel und der Türkei gegen das napoleonische Frankreich.

Selbstverlag Gemeinderat Unteringstringen
(Gemeinderatskanzlei 8103 Unteringstringen)
1993

Beschreibung der Reproduktion auf der Titelseite:

Stellung der französischen und der verbündeten Truppen am 23. Herbstmonat 1799
(eingezeichnet auf einer «Generalskarte der Schweiz», 1876)

Satz und Druck: W. Haderer, Buchdruck+ Offset, 8103 Unterengstringen

Inhaltsverzeichnis

Der Flussübergang von Unterengstringen
GRÄBER AUS DER BRONCE- UND EISENZEIT IM HARDWALD

Wie es zum Krieg gekommen ist

Die Ausgangslage zum 2. Koalitionskrieg

Der Rückzug der Franzosen
GENERAL MASSÉNA

Die 1. Schlacht bei Zürich
GENERAL SOULT

GENERAL JOHANN KONRAD HOTZE

Die Franzosen geben Zürich auf

GENERAL ROVÉREA

GENERAL LECOURBE

MARSCHALL SUWOROW

GENERAL KORSAKOW

Kampf um den Gotthardpass

Die Russen ersetzen die Oesterreicher bei Zürich

DAS RUSSISCHE LAGER

BESCHREIBUNG DER RUSSEN UND IHRER ARMEE

Der Flussübergang von Unterengstringen am 25. September 1799

ORIENTIERUNG AN GENERAL SOULT

BEFEHL AN GENERAL LORGE

ORIENTIERUNG VON GENERAL MASSÉNA

EIN KRIEGSBERICHT AUS DEM JAHRE 1860

DER BAU DER SCHANZEN UND DER PFAHLBRÜCKE

LOKALE AUGENZEUGENBERICHTE

Die 2. Schlacht bei Zürich

Der Kampf an der Linth

Der Rückzug Korsakows

ARMEEBERICHT VON MASSÉNA'S UNTERSTABSCHEF, GENERAL RHEINWALD

Suworows Rückzug

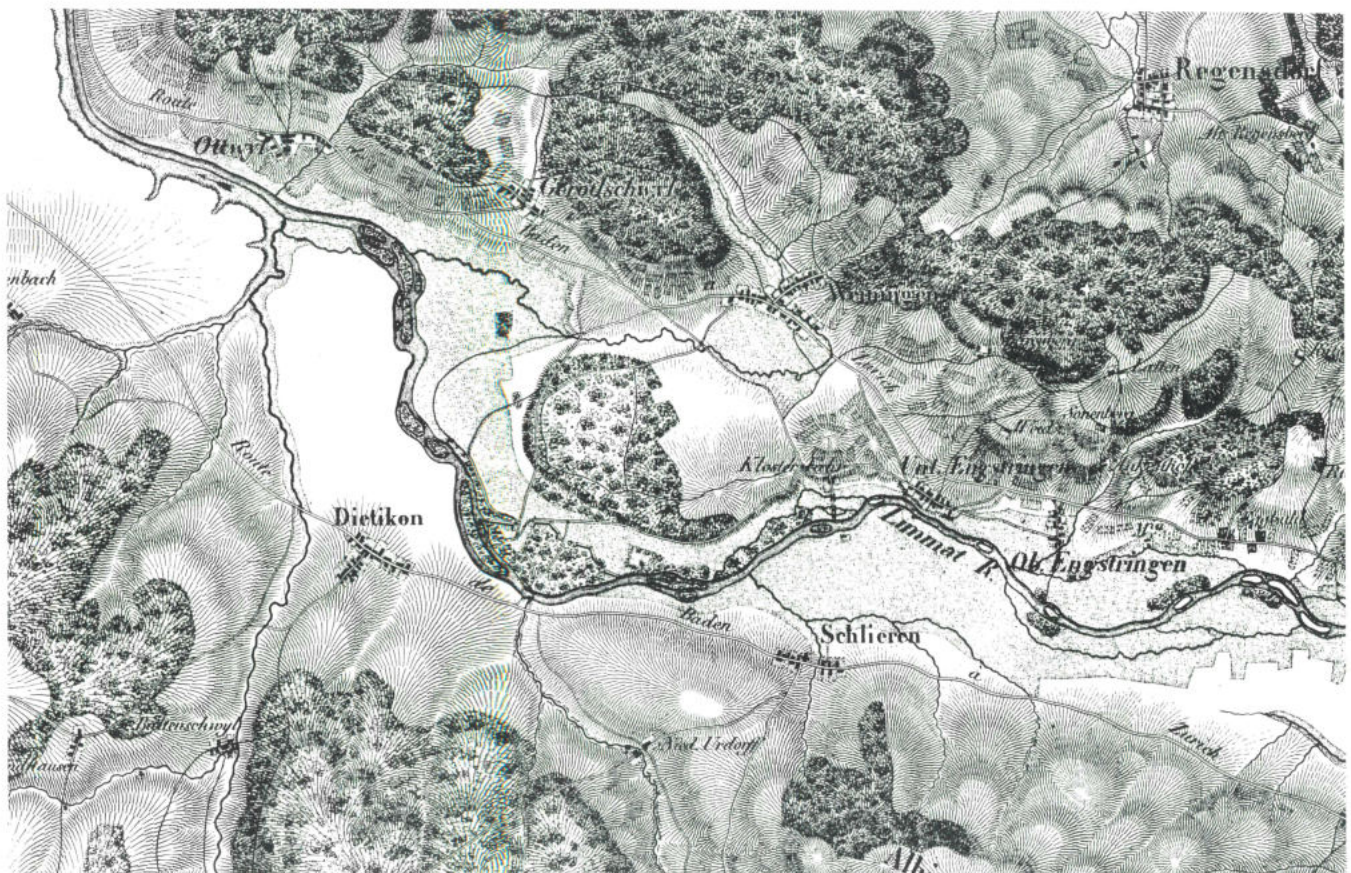
Die letzten Kämpfe auf helvetischem Boden

Namenloses Elend

ANMERKUNGEN

Legende zu nebenstehendem Plan: «Plan du champ de bataille» Gestochen von Alexander Zakrezewski (Man beachte die 4 Schanzenbauwerke symmetrisch zum Weg Schäfli bachfurt – Fahrweidhof)

Legende zu farbigem Plan auf übernächster Seite: Ausschnitt aus der Zürcher-Militär-Quartier-Karte 1644 – 1660 von Hans Conrad Gyger.



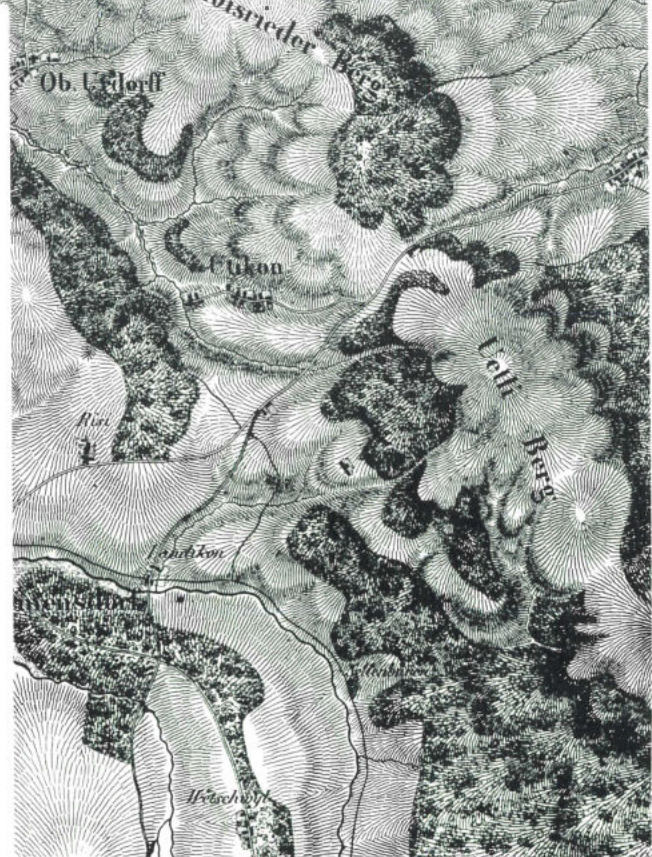
VORWORT

Am 25. September 1799 spielte sich auf dem Boden unserer Gemeinde, mit dem Limmatübergang von General Masséna ein geschichtsträchtiges Ereignis ab. Noch heute legen die Franzosenschanzen Zeugnis ab von dieser militärischen Meisterleistung, welche für die Franzosen die Entscheidung bei der zweiten Schlacht von Zürich brachte. Diese Machtverschiebung im Zentrum von Europa eröffnete erst die spätere Unterwerfung dieses Kontinents und den Marsch Napoleons bis nach Moskau.

Zwei Militärdienstkollegen habe ich für die Realisierung dieser Schrift ganz herzlich zu danken. HANS GLARNER (ehem. Lei Nof F Div 6), Gemeindepräsident von Zollikon war besonders prädestiniert den Ablauf der Ereignisse militärisch genau aber gut verständlich zu schildern. DR. JAKOB MEIER (ehem. Art Chef F Div 6), unser alt Gemeindepräsident und Ehrenbürger hat aus seinem reichen Schatz von Geschichtswissen und -dokumenten diesen Bericht mit Schilderungen, insbesondere aus unserer Gegend ergänzt (= kursive Texte) sowie die Illustrationen beschafft.

Ein weiteres historisches Ereignis auf dem Unterengstringer Gemeindebann, das den Gang der europäischen Geschichte wesentlich beeinflusst hat, findet mit dieser Schrift eine interessante Dokumentation.

Unterengstringen zum Neujahr 1993
Willy Haderer, Gemeindepräsident





Kunlang

Koscheruti

Vallendenbrunn

Spanwed

Stamys

Altholz

Wiplingen

Simat fl.

Silfeld

Hard

nid Affolter obr: Affolter

Katzenrütli

Sögg

Ensig



Katzensee

Alt Ragensperg
Jeu Siberg

Kiedthof

müll

Attstetten

Rutihof

oberdorff

zwatt

Ragensstorff

Santzenreuth

Obr: Engstr

Sparenberg

Nidr Engstringen

Schlier

Adlieten

Brüderberg Wünigen



Simatt. fl.

Schönenweid
Lüden

Buchs

Dälliken

Heroldschwyl

Blontse berg Rudera

Schranen

Denicken

Dietikon

ottwyl

Hütlieten

Dtelfingen

Dücken

Napisch

Der Flussübergang von Unterengstringen

Zwischen dem Kloster Fahr und der Fahrweid holt die Limmat in breitem Bogen nach Süden aus. Sie umfließt eine geschichtsträchtige Halbinsel, die grösstenteils zur Gemeinde Unterengstringen gehört.

Rudolf von Habsburg zerstörte im Jahre 1268 in diesem Raum die kleine Stadt Glanzenberg, mit der die Freiherren von Regensburg einen eigenen Limmatübergang beherrscht und der Stadt Zürich Verkehr und Zölle an der Limmat streitig gemacht hatten.

Im Jahre 1712 wurde anlässlich des Zweiten Villmergerkrieges an dieser Stelle eine Kriegsbrücke geschlagen.

Berühmt geworden ist der Limmatübergang im Jahre 1799, als die Franzosen von Dietikon her – das aus diesem Anlass auf dem Arc de Triomphe in Paris verewigt worden ist – nach Unterengstringen übersetzten und über Weiningen und Regensdorf bis vor Schwamendingen sowie über Oberengstringen und Höngg auf den Zürichberg vorstießen. In blu-

tigen Gefechten zwangen sie die russischen Truppen zum Rückzug über den Milchbuck und die Forch und eroberten Zürich zurück.

Die Schanzen, welche die Franzosen nach dem Flussübergang an der Limmat bauen liessen, sind in der Landeskarte 1:25'000 und im Gemeindeplan 1:5'000 eingezeichnet. Die Überreste im Auenwald sind auch heute noch gut sichtbar.

Der Sieg von Zürich festigte die Franzosenherrschaft in der Schweiz und wurde zu einer Niederlage der Kaiserlichen, die wenige Jahre später erleben mussten, wie Napoleon bis nach Moskau zog.

Die geographische Bedeutung dieses Fleckens Erde hat in neuester Zeit zum Bau des Weinger Autobahnkreuzes geführt.

Johann Adam Riedinger

«Chrographische Landtafel in welcher enthalten das Obere und Undere Freye Amt», 1722, Massstab 1:16'000

Zwischen den Ruinen von Glanzenberg und der Mündung des Schäflibaches ist die beidseitig der Limmat «bastionierte» Schiffsbrücke eingezeichnet, die anlässlich des Zweiten Villmergerkrieges 1712 geschlagen worden ist. Die Mauern von Glanzenberg sind in die rechtsufrige Bastion integriert.



¹ Im Verlaufe des Abbaus der Hardwald-Terrasse zur Kiesgewinnung sind 1946 und 1950 bedeutsame Ausgrabungen von Grabhügeln der mittleren Bronzezeit (1500 – 1300 v. Ch.) und 1929 und 1932 von Flachgräbern der Periode von La Tène, d.h. aus der jüngeren Eisenzeit (400 – 58 v. Ch.) vorgenommen worden. Die unter Leitung des Schweizerischen Landesmuseums durchgeführten Grabungen förderten unter dem Grab I ein Grabinventar zutage, wie es schöner und reichhaltiger bisher nirgends gefunden wurde. Vom Skelett waren noch einige Knochen erhalten, welche bei der Berührung mit der Luft sofort zerfielen. Die Beigaben waren alle aus Bronze oder Gold. Um den linken Unterarmknochen spannte sich ein offener Armring aus Bronze. Daneben lagen zwei Nadeln von ungefähr 18 Zentimetern Länge vom gleichen Typ wie beim Grab I. Die Verzierungen sind besonders reich und bestehen aus Rillen und Zickzackfurchen. Den rechten Oberarm schmückten drei breite Armbänder mit Verzierungen. Jedes Armband ist mit einem Broncedraht eingesäumt, dessen Enden spiralförmig aufgedreht sind. Einige Zentimeter entfernt lagen zwei goldene Fingerringe, spiralförmig gedreht. Um den Hals trug die Tote eine Kette aus Bronzeringchen und Bernsteinperlen. Ein weiteres Grab konnte als dasjenige eines Mannes erkannt werden. Es enthielt einen Dolch, und von einer Streitaxt konnte merkwürdigerweise nur ein Fragment gefunden werden. Ein anderes Grab enthielt eine bronzene Spirale und oben, unter einem Stein, ein Häuflein Knochen. Die übrigen Gräber waren leer bis auf eines, in dem noch ziemlich Knochen erhalten waren.

Karl Heid ist der Ansicht, dass das Gräberfeld im Hardwald zum Kulturkreis Dietikon gehört, wo er die entsprechenden Siedlungen nachwies. Ein 1679 bei Glanzenberg in der Limmat gefundener Bronze-Dolch mit Nieten zeigt die Verknüpfung der vorgenannten Fundorte an und beweist, dass der Flussübergang über die Limmat bei der Einmündung des Schäftlhubach – angeblich Kräufelfurt genannt – bereits in frühgeschichtlicher Zeit seine Bedeutung hatte. Dieser Flussübergang stellte die eleganteste Verbindung, d.h. den Weg mit den geringsten Höhendifferenzen zwischen der Innerschweiz und dem Rhein bei Eglisau dar. Die Glasperle und die Bernsteinkette im reichsten Hardwaldgrab deuten ebenfalls auf diese Nord-Süd-Verknüpfung hin, d.h. das Jubiläum «3500 Jahre Flussübergang Fahrweid» steht bald vor der Tür.

Wie es zum Krieg gekommen ist

Die französische Revolution vom 14. Juli 1798 gefährdete Europa. Die Franzosen wollten die Feudalherrschaften brechen. Ihr Feldzug führte sie auch in die Alte Eidgenossenschaft. Die Orte vermochten keine gemeinsame Armee aufzustellen und leisteten nur vereinzelt Gegenwehr.¹

Am 10. Oktober 1797 eroberten die Franzosen das Veltlin. Am 15. Dezember besetzten sie die Juratäler und Biel. Am 26. Januar 1798 marschierten sie im Waadtland ein. Im Februar 1798 schickte das Direktorium GENERAL VON SCHAUBURG an der Spitze der «Division de l'Érguel» in die

Schweiz. SCHAUBURG nahm Solothurn am 2. März 1798 ein, schlug am 5. März die Berner bei Fraubrunnen und am Grauholz und besetzte Bern. Am 8. März 1798 wurde SCHAUBURG Oberbefehlshaber der Armée Helvétique. Am 28. April bezog er im Haus zur Krone in Zürich Quartier. Er führte zwei brutale Feldzüge in der Innerschweiz. Am 12. Dezember 1798 wurde er durch MASSÉNA ersetzt.

Die Ausgangslage zum 2. Koalitionskrieg

Mit der Besetzung der Schweiz hatte die französische Armee im Zentrum von Europa eine vorteilhafte, vorgeschobene Stellung errungen und bedrohte Oesterreich. Gegen die Franzosen verbündeten sich England, Russland, Oesterreich, Portugal, Neapel und die Türkei. Ende 1798 zeichnete sich der Zweite Koalitionskrieg ab. Am 1. März 1799 erklärten die alliierten Mächte Frankreich den Krieg. Mit zwei Feldzügen in Süddeutschland und in Norditalien wollten sie die Franzosen in die Schranken weisen. Die Heere Frankreichs standen auf der Linie Mannheim - Rhein - Oberitalien mit 170'000 Mann auf einer Ausdehnung von 1'500 Kilometern.

Auf österreichischer Seite befehligte ERZHERZOG KARL, der Bruder von KAISER FRANZ II, eine Armee von 241'000 Mann auf einer Front von 400 Kilometern, von Bayern bis an die Etsch. Zur Verstärkung war eine russische Armee mit 31'000 Mann nach Oberitalien kommandiert. Ziel der Kaiserlichen war es, die Franzosen aus der Ostschweiz und der Zentralschweiz zu vertreiben.

Oesterreich lehnte die französische Forderung nach einem Rückzug hinter den Inn und den Abmarsch der Russen aus Oesterreich ab. Da stiessen die Franzosen ins obere Donautal vor. Am 21. März gewannen die Oesterreicher bei Ostrach östlich von Pullendorf ein Gefecht. Der geschlagene JOURDAN zog sich nach Stockach zurück. Dort schlug ihn ERZHERZOG KARL am 25. März 1799 erneut und zwang ihn zum Rückzug hinter den Rhein.

In Italien erlitten die Franzosen unter SCHERRER eine Niederlage und wurden am 5. April hinter die Adda zurückgeworfen.

Der Rückzug der Franzosen

Nach den Ereignissen in Süddeutschland und Oberitalien war MASSÉNAS² Helvetische Armee in beiden Flanken bedroht. Er traf Vorbereitungen zur Sammlung seiner Kräfte auf einer rückwärtigen Linie mit Schwergewicht in Zürich. Da er die Schwäche der vom Zürichberg überhöhten Befestigung der Stadt kannte, liess er den Adlisberg, den Zürichberg und den Käferberg befestigen.

² Masséna (1758 – 1817). Einer der fähigsten Generale Napoleons war Schiffsjunge gewesen. In der Revolution avancierte er rasch. Seine Verdienste im ersten italienischen Feldzug Bonapartes waren bedeutend. Als Kommandant der Donau- und der Armee von Helvetien zwang er 1799 Suworow zum Rückzug, und als Marschall kämpfte er in Neapel, bei Esslingen, Aspern und Wagram sowie in Spanien. Napoleon nannte ihn «L'enfant chéri de la victoire». Nach der Schlacht von Waterloo wird er Gouverneur von Paris; Ludwig XVIII setzte ihn ab.

Unter dem Oberbefehl Massénas dienten neben Soult als Generale auch Oudinot, Bey, Molitor und Mortier. Einschliesslich Massénas nahmen also am Feldzug von 1799 in der Schweiz nicht weniger als sechs Generale teil, die später die Marschallwürde erlangten.



General Masséna
nach einer Miniatur (Collection Prince d'Essling)

GENERAL SOULT

³ Soult war schon bei der Niederwerfung der Aufstände in der Schweiz mit bemerkenswerter Klugheit vorgegangen. Er übernahm 1800 unter Massénas Führung das Kommando über den rechten Flügel der an der italienischen Riviera eingeschlossenen Armee, wurde bei einem Ausfall aus Genua verwundet und gefangen, nach der Schlacht bei Marengo aber wieder in Freiheit gesetzt. Bei der Thronbesteigung Napoleons wurde er Marschall. Er zeichnete sich besonders in Spanien aus. Während der Hundert Tage trat Soult an die Seite Napoleons. Er wurde deshalb verbannt, kehrte aber 1819 nach Frankreich zurück. Louis Philippe ernannte ihn zum Kriegsminister; 1839 übernahm er sogar das Präsidium im Kabinett und das Portefeuille des Auswärtigen.

Die erste Schlacht bei Zürich

Zur Verteidigung Zürichs gliederte MASSÉNA seine Armee in drei Divisionen, die unter dem Kommando von THAREAU am unteren Lauf der Glatt, von OUDINOT am Käferberg und Milchbuck und von SOULT³ vom Milchbuck über den Zürichberg bis Riesbach standen. Am westlichen Ufer des Zürichsees stand die Division MENARD, am linken Limmatufer CHABRAN mit einem Grenadierbataillon, das mit den Truppen HUMBERTS und KLEINS in Reserve war. Ein Husarenregiment rückte von Marseille und Toulon heran. Im ganzen dürfte MASSÉNA bei Zürich über etwa 25'000 Mann, 28 Geschütze in den Verschanzungen und 100 auf den Wällen der Stadt verfügt haben.

Die österreichische Armee marschierte in zwei Heeresgruppen heran. Aus dem Vorarlbergischen rückte der aus Richterswil gebürtige Feldmarschall HOTZE⁴ vor. Am 31. Mai stiessen seine Kolonnen von Süden her bis Grüningen, Esslingen und Stäfa. Am 1. Juni griff HOTZE Dübendorf an, doch die Franzosen behaupteten die Glattbrücke.

GENERAL JOHANN KONRAD HOTZE

⁴ Johann Konrad Hotz, geb. 1739, (in österreichischer Schreibweise: Hotze) war der Sohn eines in landgräflich-bessischen Diensten gestandenen Feldschers aus Richterswil am Zürichsee. Er nahm als Jüngling Dienst in einem württembergischen Kavallerieregiment, wo er bis zum Hauptmann avancierte. In russische Dienste übergetreten, weilte er in Polen und kämpfte unter Suworow in Bulgarien. 1776 verliess Hotze Russland, um zwei Jahre später in die österreichische Armee einzutreten. Hier zeichnete er sich in den Kämpfen mit den Franzosen um die Weissenburger-Linien aus und nahm unter Erzherzog Karl an der Schlacht bei Würzburg teil. 1796 wurde er zum Feldmarschall-Lieutenant befördert. Er kommandierte eine Reservearmee in Kärnten, als er den Einmarsch der Franzosen in der Eidgenossenschaft vernahm. Er ersuchte Oesterreich um Entlassung von seinem Kommando und erklärte sich gegenüber der Regierung seines Heimatkantons bereit, den Befehl über eidgenössische Truppen zu übernehmen. Hotze reiste zu diesem Zweck in die Schweiz, wo er in Aarwangen den Fall Berns erfuhr. Er entschloss sich zur Rückreise nach Augsburg. Dort trat er in Verbindung mit der unter Führung des altbernerischen Schultheissen von Steiger stehenden «eidgenössischen Exilregierung» und übernahm durch Vermittlung des Historikers Johannes von Müller von Schaffhausen, der als Hofrat im österreichischen Ministerium des Auswärtigen unter Thugut arbeitete, eine diplomatische Geheimtätigkeit. In dieser Funktion hat er die Innerschweizer zum Aufstand ermutigt. Er nahm an der Aufstellung eines schweizerischen Emigrantenkorps in österreichischen Diensten und am Rande auch an den Plänen der Emigrantenkomitees zur Restauration der Schweiz Anteil. Von dieser Tätigkeit, die ihm kaum lag, erlöste ihn ein im Zusammenhang mit der Zuspitzung der militärischen Lage stehendes Schreiben Erzherzog Karls,

womit er zum Befehlshaber des in Vorarlberg stehenden österreichischen Korps ernannt wurde. Bei einer Erkundung von einer Streifschaar französischer Husaren überrascht, fiel er am 25. September 1799 bei Schänis (SG). – Hotzes Operationen im helvetischen Feldzug waren wohlüberlegt, seine Truppenführung untadelig. Wenn seinen Erfolgen Rückschläge gegenüberstehen, ist dies den an das aristokratische System gebundenen Führungsprinzipien zuzuschreiben, die traditionellen Massnahmen gegenüber den Erfordernissen des Augenblicks den Vorrang gaben und diese oft dem Festhalten an erhaltenen Instruktionen opferten.

Die zweite Heeresgruppe, unter direktem Kommando des Oberbefehlshabers ERZHERZOG KARL, zog aus dem Raum Engen - Singen an den Rhein. Auf dem Rückzug mit mehreren Gefechten vom Rhein über die Thur und die Töss verhinderte MASSÉNA am 25. Mai die Vereinigung der beiden österreichischen Kolonnen vorerst mit einem Gegenangriff bei Frauenfeld - Wil. Dabei verloren die Oesterreicher gegen 3'000 Mann und 450 Pferde, die Franzosen 1'400 Mann und 100 Pferde. ERZHERZOG KARL stiess dennoch bis ins Glattal vor und verfügte vor Zürich über rund 50'000 Mann, war aber vom sumpfigen Gelände im Glattal, der Glatt selber, den teilweise steilen Anstiegen sowie den Geländeverstärkungen der Franzosen behindert.

Am 2. Juni gegen Abend gab ERZHERZOG KARL im Hauptquartier in Nürensdorf die Angriffsbefehle. Der linke Flügel unter HOTZE sollte die Division SOULT, die Mitte unter Feldmarschall REUSS den Zürichberg angreifen und der rechte Flügel unter Feldmarschall NAUENDORF Richtung Höngg die linke Flanke und die rückwärtige Verbindung decken. HOTZE befahl die vier Kolonnen der linken Flanke. Seine erste Kolonne unter JELLACHICH hatte von Zollikon aus die Vororte von Zürich zu nehmen. Rechts an JELLACHICH schloss die zweite Kolonne unter GRAF BEY an, die von Witikon her Richtung Hirslanden und gegen den Zürichberg vorstossen sollte. Die dritte Kolonne unter PRINZ JOSEPH VON LOTHRINGEN hatte von Dübendorf aus den direkten Angriff auf den Zürichberg zusammen mit der Kolonne BEY zu führen. Die vierte Kolonne unter HOTZE selber, und nach dessen Verwundung unter PETRASCH, sollte von Wallisellen aus über die Glatt vorstossen, Schwamendingen in Besitz nehmen und die Befestigungen auf dem Zürichberg durchbrechen. Die fünfte Kolonne unter FÜRST REUSS hatte den Auftrag, von Glattbrugg her nach Seebach und Oerlikon zu stossen, mit der Kolonne HOTZE Verbindung aufzunehmen und diese zu unterstützen. Eine Reserve unter Feldzeugmeister WALLIS stand bei Opfikon.

Am 2. Juni, einem Sonntag, gegen 19 Uhr griffen die Oesterreicher von Fällanden her überraschend die Verschanzung eines Bataillons bei Witikon an und nahmen sie den Franzosen weg, die sorglos geruht und teils in der Wirtschaft fröhlich getanzt hatten. Die Truppen des GRAFEN BEY setzten sich bei Witikon fest.

Das Gros der Gruppe JELLACHICH gelangte über die Forch bis zum Balgrist, der Rest am rechten Seeufer bis Zollikon. Die Franzosen zogen sich nach Riesbach zurück.

Am 3. Juni griffen die Franzosen um 3 Uhr morgens Richtung Zollikerberg an, um die verlorene Feldbefestigung an der Forchstrasse zurückzuerobern. Die Oesterreicher mussten sich nach Witikon und Zollikon zurückziehen. Aber die Oesterreicher vermochten sich zu sammeln und auf breiter Front gegen Hirslanden vorzurücken. Die Franzosen fielen auf Hirslanden zurück. Hier hielt MASSÉNA selber den österreichischen Angriff auf. Die Kolonne JELLACHICH stiess erneut aus Zollikon vor, unterlief das Feuer vom Burghölzli und gelangte bis vor die Tore der Stadt.

Am Nachmittag griff MASSÉNA die Oesterreicher nochmals mit der Reserve der Brigade CHABRAN aus der Stadt über Fluntern und Hottingen bei Hirslanden an. Das Aussenwerk beim Burghölzli unterstützte den Angriff. Aber der Vorstoss gelang nicht weit genug. Immerhin musste JELLACHICH seinen linken Flügel von Stadelhofen und Riesbach wieder zurücknehmen, damit er nicht abgeschnitten wurde. Am Abend zog er sich in seine Ausgangsposition bei Zollikon zurück. MASSÉNA verlor am 3. Juni 500 Mann an Toten, Verwundeten und Gefangenen. Den Oesterreichern nahm er 500 Gefangene weg.

Am Morgen des 4. Juni trat die österreichische Armee auf breiter Front zum Angriff an. Auf dem linken Flügel griff HOTZE mit 19'000 Mann in vier Kolonnen an. Die zweite Kolonne aus dem Raum Witikon griff unter Generalmajor BEY mit 3'500 Mann Hirslanden und Hottingen an. LOTHRINGEN führte 3'000 Mann als dritte Kolonne Richtung Zürichberg und hatte im Morgengrauen die Glatt bei Dübendorf überschritten. Seine Kolonne marschierte über Fällanden nach Pfaffhausen und unterstützte den Angriff über Geeren - Gockhausen gegen den Adlisberg. JELLACHICH hatte sich erst gegen 8 Uhr in Bewegung gesetzt und drang mit seiner Kolonne mit 4'200 Mann von Zollikon her gegen Riesbach vor.

Die leichten Truppen hatten das Vorgelände der Stadelhofer Werke erreicht, als die Franzosen zum Gegenangriff antraten und die Truppen JELLACHICHS wieder hinter den Wildbach zurückwarfen. Neben JELLACHICH war rechts BEY von Witikon her Richtung Stöckentobel und Kapf vorgerückt. Da die Batterie auf dem Kapf nun verlassen war, gelang der Vorstoss bis zum Hegibach. Gegen 10 Uhr stiessen die Franzosen vom Adlisberg der Kolonne BEY in die rechte Flanke und in den Rücken. BEY musste seine Truppen bis zur Eierbrecht zurücknehmen. Auch JELLACHICH war wieder in der Flanke gefährdet und konnte sich nicht länger in Riesbach behaupten. Er zog sich gegen 17 Uhr bis zur Flühgasse auf gleiche Höhe wie BEY zurück.

Am Nachmittag griffen die Oesterreicher das Burghölzli an und vertrieben die französische Besatzung. Dabei fiel MASSÉNAS Generalstabschef CHÉRIN. Gegen Abend erreichten österreichische Ulanen das Seefeld und das Kreuzbühl. Zwar hatte ERZHERZOG KARL an diesem Tag seine Truppen unmittelbar an die feindlichen Stellungen gebracht, der Durchbruch war aber nicht gelungen. Bei den Oesterreichern war Feldmarschall HOTZE am Morgen bei Stettbach am Oberarm verwundet worden. Die Oesterreicher zählten 322 Tote, 1'381 Verwundete und vermissten 836 Mann, die

grösstenteils in Zürich in Gefangenschaft geraten waren. Die Franzosen verloren 600 Gefangene, die man nach Schaffhausen brachte, und 1'700 Mann Gefallene und Verwundete.

Die Franzosen geben Zürich auf

Entsetzt sahen die Stadtzürcher, dass die Oesterreicher beim Burghölzli Geschütze gegen die Stadt in Stellung brachten. Sie befürchteten für den folgenden Tag Artilleriebeschuss und Strassenschlachten in der Stadt und ersuchten MASSÉNA, aus Zürich abzuziehen.

Für die Nacht vom 5. auf den 6. Juni beabsichtigte ERZHERZOG KARL einen Überraschungsangriff. Er zog seine Reserven im Raum Seebach - Rümlang - Affoltern zusammen und verlegte sein Hauptquartier nach Kloten. Er wollte die Entscheidung mit dem Schwergewicht beim Milchbuck herbeiführen.

Der 5. Juni war ein Regentag und brachte eine Kampfpause. MASSÉNA erkannte gegen Abend die Truppenverschiebungen der Oesterreicher und bereitete gut getarnt den Rückzug auf das linke Limmatufer vor. Die Division SOULT zerstörte die Geschütze in den Verteidigungsstellungen und zog sich hinter die Stadtmauern zurück. Um 1 Uhr früh begann der Rückzug hinter die Limmat. Um 16 Uhr hatten sich die Franzosen an den Uetliberg und nach Altstetten zurückgezogen. Sein neues Hauptquartier bezog MASSÉNA in Bremgarten. ERZHERZOG KARL verzichtete nach der Schlacht bei Zürich darauf, MASSÉNA ganz aus der Schweiz zu vertreiben. Der Grund lag bei den Anordnungen aus Wien. Nachdem BELLEGARDE, gegen den Willen des Erzherzogs, auf Befehl der Politiker nach Oberitalien abmarschiert war und SUWOROW die Sicherung der Zugänge ins Wallis den schwachen Streitkräften STRAUCHS und ROHANS überlassen musste, hatten die Truppen KARLS allein die lange Front vom Gotthard nach Zürich und von da bis in den Schwarzwald zu verteidigen. Er verfügte über 78'000 Mann. Seine rechte Flanke war nur durch schwache Kräfte im Schwarzwald gedeckt. Ihnen gegenüber wurde am linken Rheinufer eine neue französische Armee aufgestellt. Eine Verlagerung des Gewichts gegen den Gotthard hätte die rückwärtigen Räume ERZHERZOG KARLS gefährdet. Er beschloss daher, die russischen Verstärkungen abzuwarten.

Von der österreichischen Armee hielt der äusserste linke Flügel den Gotthardpass und seine Zugänge aus dem Tessin und Wallis samt Simplonstrasse besetzt. ROHAN stand mit 1'800 Mann auf dem Simplon, Oberst STRAUCH mit 4'200 Mann um den Gotthardpass. Rechts von ihm stand General SIMSCHEN, der mit 4'200 Mann den Gotthardpass von Andermatt bis an den Eingang in das Muotatal und in das Schächental deckte. Das Korps JELLACHICH mit 9'500 Mann stand mit dem Gros am Etzel, auf der Linie Schwyz - Biberbrugg - Oberägeri - Schindellegi - Wollerau - Richterswil. Das Zentrum der österreichischen Stellung unter General HOTZE mit 47'000 Mann, hielt Zürich und das rechte Limmat- und

Aareufer bis nach Koblenz. Das Schwergewicht befand sich zwischen Regensdorf und Baden. So drohte der Erzherzog jeden Vorstoss MASSÉNAS gegen Zürich durch einen Angriff in seine Flanke zu vereiteln. Die rechte Flanke der österreichischen Stellung war durch das Korps STARRAY im Schwarzwald gesichert. Es sollte die Oesterreicher gegen einen Angriff aus dem Raum zwischen Basel und Strassburg sichern.

Der ERZHERZOG KARL hatte sein Hauptquartier in Kloten. Unter ihm dienten die drei schweizerischen Regimenter BACHMANN, SALIS und ROVÉREA⁵, die in englischem Solde standen. Die Verbindung zwischen den durch den Zürichsee getrennten Teilen wurde durch eine Kriegsflotte hergestellt. Ihren Kern bildete die alte zürcherische Kriegsflotte. Ihr Kommandant war der englische Oberst WILLIAMS. Aber auch MASSÉNA war nicht in der Lage anzugreifen. Jedes weitere Vordringen hätte seine Flanken zusätzlich bedroht. Deshalb beschränkte er sich darauf, seine Stellungen zu behaupten und Verstärkung abzuwarten.

GENERAL ROVÉREA

⁵ Rovérea stammte aus dem waadtländischen Adel und wurde in französischen Diensten Subalternoffizier. Durch Heirat trat er in enge Beziehung zur Aristokratie Berns, dem er sich als Offizier zur Verfügung stellte. Als die waadtländischen Untertanen, beeindruckt von der Revolution Frankreichs, unruhig wurden, schlug der bernische Kriegsrat Rovérea vor, aus den berrtreuen Waadtländern ein Korps zu bilden. Die Truppe, die sich «Légion fidèle» nannte, kämpfte mehr schlecht als recht 1798 im Raum von Aarberg gegen die Franzosen und trat nach dem Fall Berns auf das Gebiet des neutralen Fürstentums Neuenburg über. Von dort flüchtete Rovérea nach Konstanz, wo er sich als Propagandist verschiedener Emigrantenkomitees, die mit englischer und österreichischer Unterstützung für die Befreiung der Schweiz und die Wiederherstellung der früheren Zustände wirkten, betätigte. Als im März 1799 der Krieg ausbrach, anbot sich die britische Regierung, ein schweizerisches Hilfskorps zu besolden, dessen Kommando Rovérea übernahm und das dem in Vorarlberg stehenden österreichischen Korps Hotze unterstellt wurde, in dessen Verband es sich am Feldzug in der Schweiz beteiligte. Die Niederlage der Russen in der zweiten Schlacht bei Zürich erfuhr Rovérea in Rapperswil. In einem Gewaltmarsch zog er seine Schweizer Legion durch das Tögenburg nach Konstanz zurück und wurde in Lindau von Suworow sehr zuvorkommend empfangen. Nach dem Frieden von Lunéville anbot sich England, das ja den Kampf gegen die Franzosen im Mittelmeer, in Aegypten und in den Kolonien weiterführte, die Schweizer Bataillone in österreichischen Diensten zu übernehmen. Da aber indessen durch das Amnestiegesetz vom 28. Februar 1800 den kriegsmüden Soldaten der Weg in die Heimat geöffnet worden war und zudem der englische Dienst nicht jedermann zusagte, lösten sich die Schweizer Bataillone auf. Rovérea kehrte in die Heimat zurück, wo er als Bürger von Bern anerkannt wurde und sich als solcher mit seiner gewandten Feder für die Restauration einsetzte. Er starb 1829.

Masséna hatte seine Truppen folgendermassen gruppiert: Der rechte Flügel lagerte um Luzern. Vorposten waren am linken Ufer des Vierwaldstättersees bis Bauen und Isenthal und anderseits über den Brünig bis nach Brienz, Thun und die Passhöhe der Gemmi vorgeschoben. Den Verkehr über den Vierwaldstättersee sicherte LECOURBE⁶ mit einer Flottille. Die Divisionen des Zentrums waren: Die Division CHABRAN, mit Hauptquartier in Zug, auf der Linie Unterägeri-Baar-Albishöhe oberhalb Langnau; die Division SOULT, Hauptquartier in Birmensdorf, auf dem Kamm des Uetliberges mit Vorposten von Adliswil bis Altstetten; die Division BEY hatte ihr Hauptquartier in Urdorf und stand am linken Limmatufer von Altstetten bis Killwangen; die Division THAREAU, mit ihrem Hauptquartier in Brugg, verteidigte das linke Ufer der Limmat von Killwangen bis zu ihrer Mündung in die Aare und das linke Aareufer bis nach Waldshut. Der aus den beiden Divisionen LORGE und SOUHAM gebildete linke Flügel stand im Fricktal und bei Basel. Eine Division, die von TURREAU geführt wurde, stand seit dem Mai im Wallis. Die Reserve bildeten bei Mellingen die Brigade HUMBERT, bei Martigny die Brigade HARDY und eine Kavalleriedivision unter General KLEIN. Unterdessen plante die Koalition die russischen Truppen KORSAKOWS⁷ aus Bayern und SUWOROWS⁸ aus Oberitalien in der Schweiz zu vereinigen und durch die Freiberge Richtung Paris vorzustossen. Die österreichischen Truppen sollten von Mannheim aus den Angriff Richtung Paris führen.

GENERAL LECOURBE

⁶ Lecourbe, 1759 zu Ruffey bei Lons-le-Saunier im Departement Jura geboren, trat 1777 als Füsilier in ein bourbonisches Infanterieregiment ein, das er nach achtjähriger Dienstzeit als Korporal verliess. Nach der Revolution wieder zum Militär eingezogen, wurde er 1791 zum Bataillonchef gewählt. Er zeichnete sich in den Gefechten bei Hondschooten und Wattignies aus. 1796 erhielt er durch Moreau das Kommando einer Division. Aufgrund seiner vorzüglichen Truppenführung in der Schweiz wurde ihm das Kommando der Ende des Jahres 1799 in Süddeutschland operierenden Armee übertragen. Mit ihr stiess er bis in den Raum von Sinsheim vor, musste sich aber alsdann über den Rhein zurückziehen, was ihm nach trefflicher Beurteilung der Lage und unter Anwendung von List vorzüglich gelang. Lecourbe machte sich besonders im Feldzug von 1800 als Lieutenant-General unter Moreau verdient. Infolge seiner Parteinahme für seinen Vorgesetzten fiel er beim Kaiser in Ungnade. Die Restauration ernannte ihn zum Generalinspektor der Infanterie. Weil Lecourbe aber während der Hundert Tage als Kommandant eines gegen die Oesterreicher aufgestellten Korps diente, wurde er in den Ruhestand versetzt. Er starb 1815 zu Belfort. – Die auf sorgfältiger Erkundung beruhende Führung des Gebirgskrieges durch Lecourbe, der den im unwegsamen Gelände schwierigen Frontalangriff meistens mit Erfolg mit der Umgehung kombinierte oder durch diese ersetzte, war in ihrer Ausprägtheit neu.

Am 14. und 15. August hatten die Vortruppen eines russischen Hilfskorps unter KORSAKOW Schaffhausen erreicht. Eine Vereinigung dieses Hilfskorps mit den Truppen des Erzherzogs wollte MASSÉNA verhindern.



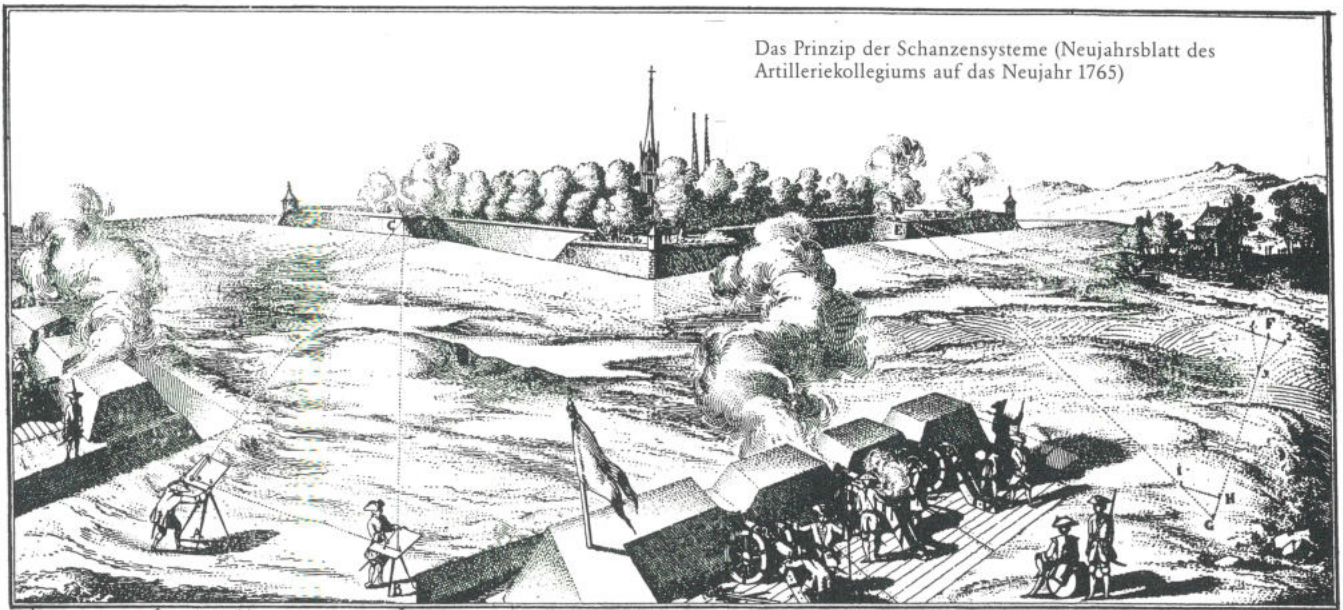
Marschall Suworow
nach einem englischen Stich (Collection Prince d'Essling)

MARSCHALL SUWOROW

⁸ Suworow, geboren am 13. November 1729, trat mit 17 Jahren in ein Infanterieregiment ein. Er kämpfte im Grade eines Oberstleutnants während des Siebenjährigen Krieges in der Schlacht bei Kunersdorfer erfolgreich gegen die Preussen. General geworden, zeichnete er sich im Türkenkrieg aus. Paul I berief ihn aus der Verbannung, in die er ihn verstossen hatte, 1799 an die Spitze der Armee in Italien. Petersburg erreichte er nach diesem Feldzug krank und gebrochen. Paul I empfing ihn nicht. Am 6. Mai 1800, dem Tag der Abreise des ersten Konsuls zur Reservearmee in Dijon, die auf der Ebene von Marengo alle Errungenschaften Suworows in Italien vernichtete, starb er. Sein unkonventionelles, ja skurriles Betragen war halb Verstellung, halb Ausfluss seines in orthodoxer russischer Tradition wurzelnden Wesens; sein Mut und seine Ausdauer sind bewundernswert.

⁷ Korsakow hatte in den Kämpfen gegen die Türken und Perser gedient. Er begleitete das österreichische Hauptquartier in den belgischen Feldzug und nahm als Beobachter an der Schlacht bei Fleurus teil. In der zweiten Schlacht bei Zürich bewies er wenig Tatkraft. Ein Zusammenwirken der Russen und Oesterreicher scheiterte nicht nur an der Laubheit Erzherzog Karls, sondern mehr noch am Starrsinn Korsakows. Für die damalige Kabinettspolitik ist bezeichnend, dass der Plan erwogen wurde, durch die Korps Korsakows und Condé auf ihrem Marsch in die Schweiz Bayern – das angesichts gewisser Annexionsgelüste Oesterreichs sich Frankreich annäherte – in Gewahrsam zu nehmen. Die zögernde Haltung Oesterreichs und ein Einlenken des Kurfürsten von Bayern hinsichtlich der Anerkennung Pauls I als Grossmeister des Malteserordens, verkehrten den gegen Bayern gerichteten Plan in sein Gegenteil, sodass in der Folge zum Korps Korsakow als Gefährten im Kampf gegen die Franzosen auch einige Bataillone Kurbayern stiessen. Teile davon sollen am 25. September Bülach erreicht haben; sie traten bei den Kriegshandlungen jedoch nirgends in Erscheinung. Nach dem Tode Pauls I gewann Korsakow das Vertrauen Alexander I, der ihn zum Generalgouverneur von Litauen ernannte.

Hier sei darauf hingewiesen, dass zwei einsichtige zürcherische Zeugen, welche beide selbst Offiziere waren und denen eine abgeneigte politische Gesinnung gegen die Koalition ganz ferne lag, dass Salomon Landolt und David Hess gleich stark den russischen General der Unfähigkeit zeihen. – Landolt sah Korsakow auf der täglichen Flucht in Schaffhausen, wie derselbe ohne jede Besinnung, ohne den geringsten Begriff davon war, wie er sich aus der verzweifelten Lage retten könne. Korsakow bat Landolts Begleiter, Escher von Berg, der die Gegend kenne, zu rathen: er gebe ihm ganz unumschränkte Vollmacht –, und als eine Depesche vom österreichischen Heere kam, bat er Escher, diese zu eröffnen, da er nicht den Muth habe, eine neue böse Nachricht zu lesen. Aber noch ungünstiger spricht sich Hess aus, dessen neuerdings durch Bächtold herausgegebene Aufzeichnungen einen höchst werthvollen Beitrag zur Geschichte des 25. September bringen. Denn um den Beckenhof in Unterstrass herum, den Hess als sein gefährdetes Eigenthum hütete, tobte der wildeste Kampf. Der frühere niederländische Offizier – Hess hatte im Garderegiment des Erbstatthalters gedient – sagt über den russischen Anführer aus: «Korsakow bedeckte sich in diesen zwei Tagen auf ewig mit Schande; ein Korporal hätte die Armee besser führen können» –, und schon vorher heisst es schlechtweg: «der dumme Korsakow.»



Das Prinzip der Schanzensysteme (Neujahrsblatt des Artilleriekollegiums auf das Neujahr 1765)

Vorbericht.
 Weilen ein Kommandant, der mit einem Stück Eisen einen gewissen Ort hin mit Beweiskraft schicken, oder mit dem Mörser dahin werfen will, die eigentliche Distanz wissen muß, solche aber wegen von A in C. Meßet gleichfalls die Linie bc, so habt ihr auch die Knopf gelegenden einen Schlauffen an den Stab, u. den andern vorfallenden sind erweisen mit der Küthen nicht allezeit messen kan, muß er nothwendig jede überlangte Weite mit dem Meßfischlein messen können.
 Die Vier und Dreyfigste Aufgabe.
 Eine Distanz von A bis C, desgleichen von B in C überfahren. Meßet eine Standlinie AB, stellet das Fischlein in entwe. Die Standlinie soll weils möglich niemahls kleiner genommen werden. Standpuncten hier in A, also daß der auf dem Fischlein denals ungesehr die Hälfte der Distanz, damit der Durchschnitt zunehmende Punct a senkrecht ob dem Standpunct A lege, beyder Distanzlinien desto deutlicher u. genauer werde.
 Fünft und Dreyfigste Aufgabe.
 al an den Punct a, richtet selbiges nach dem in B aufgestellten Fische Distanz ohne ein Feld Fischlein überfahren. gen, u. richtet solches nach der Distanz C. Ziehet auch die Linie a set eine Standlinie von F in G, so 20 oder 30 Küthen lang (je nach ist, 2 Küthen, wenn selbige 20 ist, u. 3 Küthen, wenn sie 30 theilet die Linie ab in so viel gleiche Theile, als viel Küthen die dem die summe Distanz groß ist. Ihr könnt diese Standlinie nun die Linie HI lang ist, ebenso viel Küthen hat die Standlinie AB lang ist, stellet in den Standpunct A einen Stab, u. auf die rechte oder linke Seite machen, wie es sich am besten stellet das Fischlein in den Standpuncte B. Bso daß der Punct b senkrecht ob demselben lege, leget das Fischlein in die Linie ab u. s. sehen. Stellet eine Küthe weit von F gegen G in gerader Linie aus G in E. richtet das Fischlein, bis ihr durch die Distanz der Lineals den Stab ein Tischlein in, dergleichen eine Küthe weit von F in 2 auch so raus gegeben von der Meßfischlein u. Kommandanten u. Feuer Wehren in Zürich, auf das Neue Jahr 1765.

J. B. Bullingerf.

Kampf um den Gotthardpass

MASSÉNA wollte auch eine Verbindung der in der Schweiz stehenden gegnerischen Truppen mit den Streitkräften aus Italien verunmöglichen. Er gab daher seinem rechten Flügel den Befehl, den Gotthardpass zurückzuerobern. Zur Wiedereroberung des Gotthards wollte LECOURBE den Pass mit 5 Kolonnen zugleich konzentrisch angreifen.

Die Operationen begannen am 14. August. CHABRAN griff JELLACHICH und zur gleichen Zeit SOULT den General HOTZE an. Die Streitkräfte CHABRANS rückten in 3 Kolonnen auf der Linie Ägeri - Sihlbrugg gegen Rothenthurm und Einsiedeln vor. Vor den Truppen CHABRANS zog sich JELLACHICH am 15. August in den untern Teil des Kantons Glarus und hinter die Linth zurück. Er bezog eine Stellung zwischen Näfels und dem oberen Zürichsee.

Am 14. August kam es zu Gefechten auf dem Sihlfeld bei Zürich sowie bei Brunnen, Finstersee und auf der Altmatt bei Rothenthurm. General JELLACHICH zog sich auf den Etzel zurück. Die Franzosen nahmen Schwyz und Einsiedeln. Bei Zürich erfolgte der Schein-Angriff am 14. August. Früh um 5 Uhr überfielen die Franzosen im Nebel das Lager der Grenzhusaren im Sihlfeld. Die Oesterreicher hatten 80 Tote und 225 Verwundete. Unterdessen war noch am Abend des 14. August ein Teil der Truppen PORSONS von Seedorf über den See nach Flüelen transportiert worden, um dem auf dem Klausenpass zurückgehenden Gegner folgen zu können. LECOURBE marschierte mit dem Rest der Truppe in der Frühe des 15. August reusstalaufwärts. Bei Amsteg stiess er auf Widerstand, der rasch überwunden war. Ein Teil der feindlichen Truppen wurde dabei ins Maderanertal abgedrängt. Bei Gurtellen traf LECOURBE mit dem vordersten Bataillon der Kolonne LOISON zusammen, das talabwärts marschierte, nachdem es sich den Ausgang aus dem Meiental erkämpft hatte. Um 16 Uhr erreichte die Kolonne LECOURBE die Teufelsbrücke. Hier wurde ein weiterer Vormarsch durch das Feuer der Oesterreicher von beiden Seiten des Engpasses verunmöglicht. Da sie zudem ein Stück der Teufelsbrücke abgebrochen hatten, verzichtete LECOURBE auf einen Angriff am gleichen Abend. In der Nacht stellten seine Sappeure die Brücke wieder her. Am folgenden Morgen setzten sich seine Truppen gegen die Teufelsbrücke in Marsch. Von der anderen Seite kam ihnen die Spitze der Kolonne GUDINS entgegen. Am Abend des 15. August hatte diese Realp erreicht. Von zwei Seiten bedroht, waren die im Urserntal und an der Teufelsbrücke stehenden Oesterreicher in der Nacht vom 15. auf den 16. August über den Oberalppass ins Vorderrheintal ausgewichen.

Nach seiner Vereinigung mit der Kolonne GUDIN liess LECOURBE einen Teil seiner Truppen über den Gotthard nach Airolo vorgehen. Mit dem andern verfolgte er die über den Oberalppass zurückgehenden Oesterreicher. Bei Tschamut leisteten die Oesterreicher noch einmal Widerstand, wurden aber schliesslich unter schweren Verlusten talabwärts getrieben.

Die Brigade BOIVIN war bereits am 14. August mittags im Besitz des Fleckens Schwyz, der ausgeplündert und teilweise zerstört wurde. Am 15. August verfolgte er die ins Muotatal (auf dem Arc de Triomphe in Paris als «Mutta Thal» verewigt) zurückgehenden Oesterreicher, die sich über den Pragelpass nach dem Kanton Glarus zurückzogen. Diese Kämpfe hatten die Oesterreicher etwa 5'600 Mann gekostet. Davon waren über 4'000 Gefangene.

Zu gleicher Zeit hatte TURREAU ROHAN gezwungen, sich über den Simplon nach Domodossola zurückzuziehen. Dank den Erfolgen TURREAUS war es GUDIN möglich, am 15. August seinen Vormarsch nach Andermatt fortzusetzen. Am 15. August stiess er reusstalabwärts bei der Teufelsbrücke auf die Truppen LECOURBES.

LOISON war mit seiner Kolonne am 13. August von Meiringen aufgebrochen. Über den Sustenpass erreichte er am 15. August bei Tagesgrauen den Ausgang aus dem Meiental bei Wassen. Hier versperrte ihm ein starkes, durch Artillerie verteidigtes Fort den Weg. Er stürmte die Befestigung und nahm ihre Besatzung gefangen.

Die dritte, von DAUMAS geführte Kolonne überschritt den Surenenpass und erreichte am 14. August vormittags das Reusstal bei Attinghausen.

Gleichzeitig brach die Kolonne PORSON von Isenthal her bei Seedorf ins Reusstal vor, so dass sich die Oesterreicher nach kurzem Kampf über die Reuss gegen das Schächental zurückzogen. Sie zerstörten die Reussbrücke bei Attinghausen. Die Oesterreicher nahmen das linke Seeufer unter Feuer und hinderten die Franzosen, die zerstörte Brücke wiederherzustellen.

LECOURBE hatte Brunnen von Gersau aus und mit seiner Flotte vom See her angegriffen. Am 14. August nahm er Gersau ein. Er führte einen Teil seiner Streitkräfte auf Schiffen nach Flüelen. Zwischen Flüelen und der Tellsplatte wurden die Truppen an Land gesetzt. Flüelen wurde vom Feind gesäubert. Die Oesterreicher zogen sich gegen Erstfeld zurück.

In der Nacht vom 16. auf den 17. August sollte der russische General Korsakow mit 20'000 Infanteristen und 1'600 Kosaken bei Ober-Endingen die 23'000 Infanteristen und 6'000 Kavalleristen des Erzherzogs zum Stoss über die Aare nach Westen verstärken. Für den Übergang bei Döttingen war der Bau zweier Ponton-Brücken geplant. Der Flussübergang misslang.

Am 17. August sollte STARRAY, der zur Deckung Schwabens mit seinem Korps auf dem rechten Rheinufer stand, gegen Alt-Breisach und Basel vorrücken.

ERZHERZOG KARL wollte im Gebirge die Vereinigung der beiden russischen Heere in der Schweiz ermöglichen und hatte zu diesem Zweck noch am Abend des 17. August 9 Bataillone und 6 Schwadronen nach Rapperswil gesandt und den Oberbefehl über den ganzen linken Flügel der österreichischen Armee wiederum HOTZE übergeben, der am 18. August die Linthegend erreichte.

Am 17. August eroberte General TURREAU die Furka, General LOISON das Urserntal und den Gotthard. General SIMBSCHEN

zog sich nach Graubünden und OBERST STRAUCH nach Italien zurück.

Nach dem Fehlschlag des Übergangs bei Döttingen in der Nacht vom 16./17. August 1799 versuchte der österreichische Heerführer, den russischen Kommandanten noch zu einer gemeinsamen Aktion am linken Flügel im Raum Uznach-Glarus zu gewinnen. Doch als keine Verständigung erzielt werden konnte, beschlossen die Oesterreicher, die Schweiz zu verlassen. An ihrer Stelle übernahmen die Russen die bisherigen Abschnitte. Zurück blieben etwa 20'000 Oesterreicher unter dem Befehl HOTZES im Raum Graubünden und Glarus, weil ERZHERZOG KARL überzeugt war, dass das russische Korps mit einer Stärke von 29 Bataillonen und 11 Kavallerie-Regimentern zu schwach sei, um die Front zu halten.

Russen ersetzen die Oesterreicher bei Zürich

Am 19. August bezog HOTZE sein Hauptquartier in Mollis. Am 22. August traf er KORSAKOW. Die beiden Heerführer einigten sich, dass KORSAKOW die Linie Meilen-Zürich-Limmat-Aare bis zur Mündung in den Rhein und HOTZE mit seinen rund 20'000 Mann die Linie Männedorf-Obersee-Linth aufwärts bis in die Kantone Glarus und Graubünden besetzen sollten. Die Abmachung zwischen Oesterreichern und Russen enthielt auch die Abtretung der neu geschaffenen Zürichsee-Flotte unter Oberstleutnant WILLIAMS, welche die Verbindung zwischen den Truppen von HOTZES und KORSAKOWS unterstützte.

Unter Oberstleutnant WILLIAMS waren in den Tagen nach der Schlacht um Zürich das städtische Bombardierschiff sowie acht Schaluppen und zwei Patrouillenschiffe neu ausgerüstet und bestückt worden. Das grössere war ein Segelschiff mit 20 Rudern. Es war mit drei Zwölfpfünderkanonen und zwei siebenpfündigen Haubitzen bewaffnet. Die Schaluppen führten je eine Kanone und die kleineren Boote je ein achtlötiges Geschütz mit. Am Bemannung waren acht Offiziere, 93 Schiffsleute und 20 Artilleristen an Bord. Unter dem schweizerischen Obersten ROVÉREA dienten zwei Offiziere und 246 Mann auf dieser zürcherischen Marine. Am 19. August drang ein Teil der Division LECOURBE über Disentis in Graubünden ein.

Der grösste Teil der am 22. August eingetroffenen russischen Truppen verliess die Armee des ERZHERZOGS KARL und marschierte zum Korps des General HOTZE bei Uznach. Die kaiserlichen Vorposten rückten bis Lachen vor. Es kam zu einem Vorpostengefecht bei Wollishofen.

Am 23. August zog sich General LECOURBE aus Graubünden wieder nach Ursern zurück.

Am 25. August erhielt Suworow in Oberitalien den Befehl, Richtung Schweiz zu marschieren. Er selber wäre lieber westwärts weiter vorgestossen. Erst am 8. September setzte er seine Truppen in Marsch Richtung Gotthard.

Am 27. August traf KORSAKOW in Zürich ein und nahm im Haus zur Krone Quartier. Am gleichen Tag fuhr HOTZE mit seinem Stab auf dem Schiff nach Rapperswil, gefolgt von einem ebenfalls auf Schiffen verladene Infanterie-Regiment.

Am 28. August verliess das Gros der Truppen des ERZHERZOGS KARL die Schweiz Richtung Schwaben.

Am 29. August besetzten die Russen den Abschnitt Meilen-Zürich-Limmat-Aare bis an den Rhein. Einige Kavallerieverbände der Oesterreicher blieben zurück, weil die Reiterei und Artillerie der Russen noch fünf Tagesmärsche zurück waren. Der russische Befehlshaber hatte die berittenen Verbände jenseits des Rheins gelassen, da er geglaubt hatte, dass sich das gebirgige Land nicht für die Kavallerie eigne.⁹

DAS RUSSISCHE LAGER

⁹ Der zürcherische Dichter David Hess, im Beckenhof, beschreibt in seinem Tagebuch in anschaulicher Weise den Eindruck, den das russische Lager auf ihn gemacht. Er schreibt:

«Zunächst stösst man auf dasjenige der Kosaken, das war, als ob man sich in eine tartarische Steppe verirrt hätte. Alles trägt ein wildfremdes Aussehen. Auf einer Wiese grasen die Pferde, einzelne Kosaken mit langen Lanzen bewachen sie. Nebenan befindet sich ihr Lager. Die bärtigen Kerls in braunen und blauen Hemden und Blumphosen haben ein sonderbares Aussehen, sie sind über die Massen schmutzig. Die Offiziere sind etwas besser gekleidet. Die niedrigen, in der Eile geflochtenen Hüttchen von Weiden und Strauchwerk, in denen die Kosaken kampieren, sehen aus wie Hundeställe: oben an denselben sind kleine Heiligenbilder aus Blech angebracht, denen sie grosse Ehrfurcht erweisen und die nicht berührt werden dürfen. Die Infanterie sieht preussisch aus, aber mager, hungrig, mitleiderregend. Ihre Zelte sind gut, von weissem Tuch und grün eingefasst. Sie erhalten den elenden Sold von zwei Kreuzern täglich und schimmeliges Brot, das wie Torf aussieht und da sie davon nicht leben können, stehlen sie ungescheut am hellen Tage, was auf den Feldern und Bäumen wächst und essen alles ungekocht und unreif. Die Kosaken schlagen mit ihren Lanzen die Äste herunter, graben Kartoffeln aus und verschlingen die Nüsse samt den Schalen und Hülsen, gleicherweise Seife, Talgkerzen, kurz, was sich im Maul zermalmen lässt. Wo sie durchkommen, siehts aus, wie wenn Heuschrecken über das Land gefahren wären.» Die Russen lagerten sich nachher zum Teil im Sihlfeld, zum Teil bei Wipkingen und blieben von den Franzosen ziemlich unbehelligt bis zum Tag der Entscheidung. Das Quartier der russischen Generalität war das Haus zur Krone am Hirschengraben, wo vorher Hotze gewohnt hatte. Die Fraumünsterkirche, die seit dem Einrücken der Franzosen zum grossen Leidwesen der Gemeinde als Heu- und Strohmagazin verwendet worden war, wurde den Russen für ihren Gottesdienst eingeräumt, welcher ebenfalls die lebhafteste Neugierde der Zürcher erregte. Die Russen galten für gutmütige Burschen. Wenn sie auf ihren kleinen Rossen durch die Stadt ritten, riefen sie wohl etwa fremdartige Worte an die Häuser hinauf und manches Stück Brot wurde ihnen dann an die emporgehobenen Lanzen gesteckt. Anspruchsvoll waren sie nicht, wie denn David

Hess an einer anderen Stelle erzählt, dass seine einquartierten Russen sich aus Lampenöl und Essig ein Getränk zusammengebräut und es mit Behagen genossen hätten.

Mit überraschender Behendigkeit ritten die Kosaken die Treppe bei der Münsterterrasse hinauf und hinunter, dagegen galten sie nicht als sehr tapfer und standhaft im Kampf, was sich auch nachher deutlich erwies. Geradezu verhängnisvoll wurde dem russischen Heer der ungeheure, schwerfällige Tross, den es überallhin mit-schleppte.

In ähnlicher Weise wie die Oesterreicher zeichneten sich auch die Russen in vorteilhafter Weise vor den Franzosen dadurch aus, dass sie die besetzte Gegend möglichst von Requisitionen und Kontributionen verschonten, da sie selber beträchtliche Vorräte mit sich führten.

MASSÉNA versuchte in der Nacht vom 29. auf den 30. August bei Vogelsang die Limmat zu überqueren, um den Erzherzog vor der endgültigen Vereinigung des österreichischen Heeres mit dem von Schaffhausen heranmarschierenden Russen KORSAKOWS zu schlagen. Auch dieser Flussübergang misslang. Nach dem Eintreffen der rund 26'000 Russen unter FÜRST KORSAKOW übernahm dieser das Kommando. Jetzt standen weniger alliierte Truppen an der Limmat und Aare. Der neue Oberbefehlshaber KORSAKOW war mit den Verhältnissen in der Schweiz nicht vertraut. Er stiess das bewährte Dispositiv ERZHERZOG KARLS um. Wo ERZHERZOG KARL Bataillone eingesetzt hatte, glaubte KORSAKOW mit Kompanien auszukommen. Er nahm sein Hauptquartier in Zürich und verlegte den grössten Teil seiner 26'000 Mann in die Nähe der Stadt in das Sihlfeld.

Am 30. August kam es zu Gefechten bei Näfels und Reichenburg.

Am 31. August eroberten die Franzosen unter General SOULT und MOLITOR nach einem Gefecht bei Mollis den Flecken Glarus.

Am 1. September begann ERZHERZOG KARL seinen Abmarsch nach Süddeutschland. Dort wollte eine französische Armee die Alliierten zu einer Teilung ihrer Streitkräfte zwingen, indem sie bei Mainz und Mannheim den Rhein überschritten hatte und mit ihren vorderen Elementen vor Heilbronn und Pforzheim stand.

In aller Stille traf MASSÉNA Vorbereitungen zur Rückerobierung der Stadt Zürich. Am 2. September zogen die letzten Oesterreicher von Zürich weg. Die Russen übernahmen den Abschnitt.

Die erste Kolonne der russischen Kavallerie und Artillerie stiess am 4. September zur Armee des Generals KORSAKOW. Am 5. September erkämpften die Franzosen den Kerenzer-Pass, aber schon am 6. September eroberten ihn die Oesterreicher wieder zurück.

Am 8. September kam es zu einem nächtlichen Angriff auf die russischen Vorposten bei Wollishofen.

In der Nacht vom 17. auf den 18. September fuhr HOTZE noch einmal auf dem «Kriegsschiff» nach Zürich zum Kriegsrat. Am gleichen Tag hielt auch MASSÉNA in Bremgar-

ten Rapport. Er befahl einen allgemeinen Angriff auf den 26. September. MASSÉNA beabsichtigte, mit der Division SOULT zwischen Obersee und Walensee über die Linth HOTZE anzugreifen, während die Division LORGE bei Dietikon die Limmat überschreiten und Zürich nehmen sollte.

Am 21. September verliess Suworow Bellinzona zum Angriff auf den Gotthardpass.

General TURREAU eroberte am 22. September die österreichischen Verschanzungen bei Domodossola.

Am 24. September zog sich General TURREAU nach verschiedenen Gefechten mit PRINZ PIEMONTE nach dem Wallis zurück.

Die kaiserlichen Truppen unter ROSENBERG hatten mit dem Umgehungskorps am 23. September Disentis erreicht. Am 24. September eröffnete er den Angriff auf die schwachen französischen Kräfte am Oberalppass. Er gelangte bis zum Abend in die Nähe von Andermatt. Bei anbrechender Nacht griff er das Dorf an. Er fand dabei nur noch eine schwache Nachhut des Gegners vor. GUDIN hatte sich der drohenden Einschliessung durch raschen Rückzug über die Furka nach dem Oberwallis entzogen.

SUWOROW setzte den Angriff des Gotthardpasses auf den 24. September fest. Das plötzliche Auftauchen der Russen überraschte die Franzosen. Beim Dorf Airolo stiessen die Russen auf ersten Widerstand. Nachdem das Dorf genommen war, bestiegen sie den 400 Meter hohen Steilhang des Cima del Bosco. Zwei Kolonnen holten rechts und links zur Umgehung aus, die dritte griff frontal an. Der beschwerliche Aufstieg und das verheerende Feuer der Franzosen brachten den Vormarsch ins Stocken. SUWOROW persönlich musste die Russen zu neuen Anstrengungen motivieren. Gegen 4 Uhr abends war die Passhöhe im Besitz der Russen. Dieser Kampf hatte die Russen etwa 2'000 Mann gekostet. Der Abstieg traf bei Hospental auf Widerstand der Franzosen.

Am 25. September galt es, den Ausgang in das Tal von Göschenen zu erzwingen. Während der Durchmarsch durch das Urnerloch keine grossen Schwierigkeiten verursachte, entspann sich mit den Truppen des Generals LOISON ein hartes Gefecht um die Teufelsbrücke. Mit einer kühnen Umgehung am linken Reussufer konnten die Franzosen zum Rückzug gezwungen werden.

LECOURBE war in seinem Hauptquartier in Altdorf mit den Vorbereitungen für den Vormarsch nach Graubünden beschäftigt. Er glaubte nicht an das Erscheinen der Russen und brach erst am 25. September mit Verstärkungen auf, als bereits der Kampf um die Teufelsbrücke entbrannt war. In Göschenen erhielt er die Nachricht, dass in seinem Rücken österreichische Truppen aufgetaucht seien, die ihm den Rückzug abzuschneiden drohten. Von dem in Graubünden stehenden Korps LINKEN war nämlich ein Detachement von 2'000 Mann unter General AUFFENBERG über den Kinzigpass ins Maderanertal und am 25. bis Amsteg vormarschiert. Um nicht im Rücken gefasst zu werden, zog sich LECOURBE nach Erstfeld zurück.

Am 26. September marschierten die Russen hinter dem beständig zurückgehenden Gegner bis nach Altdorf. Hier rückte SUWOROW um 6 Uhr ein.¹⁰

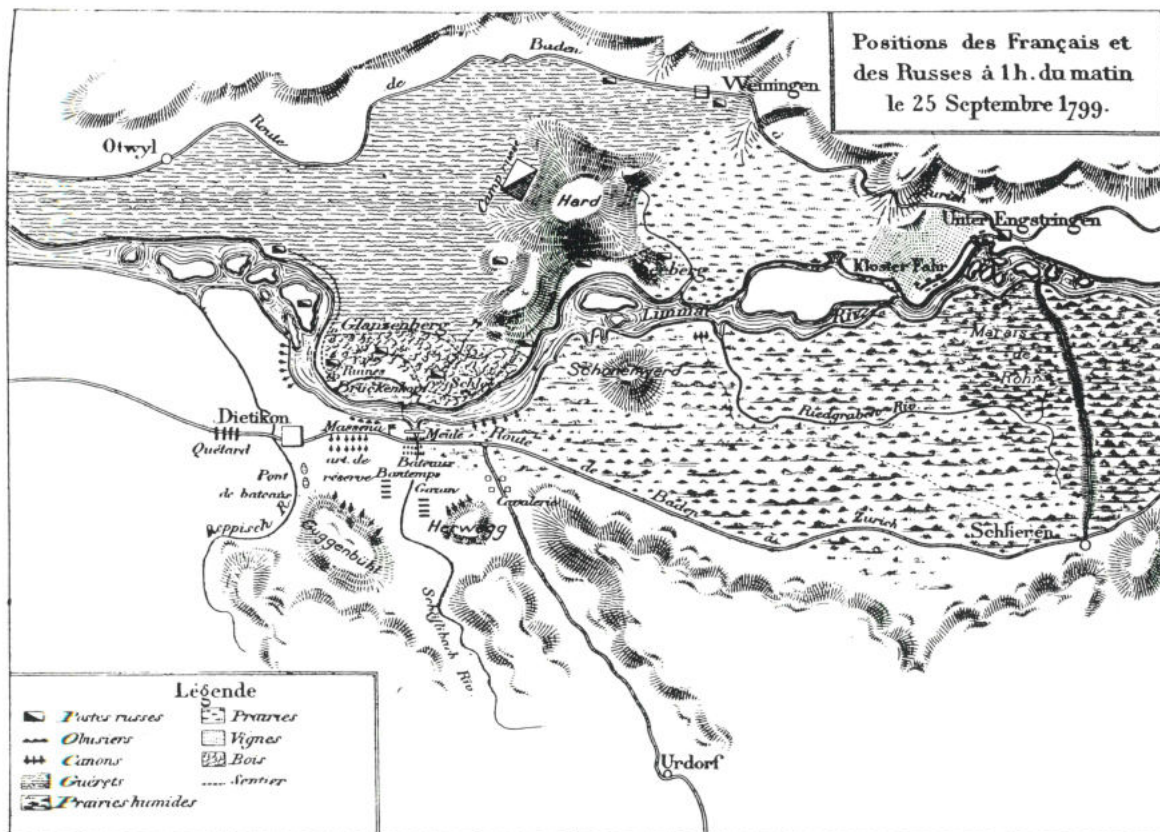
¹⁰ Die russische Armee bestand aus allerlei Völkern, deren Sprache kein Mensch hier verstehen konnte. Russen, Kosaken, Kalmücken und Tataren, harte, rohe, kriegerische Leut, aller Strapazen gewohnt, von schwarzbrauner Farb, einige waren grosser Statur, die Kosaken, Kalmücken und Tataren. Sie haben lange, weite, gefaltete Hosen, zugespitzte rothe Müzen oder Kapen, lange Bärte und Schnauz, die ihnen ein fürchterliches Aussehen verschaffen. Sie haben Karabiner und kleine Spiess an langen, ledernen Riemen, die sie künstlich zu werfen und wieder zurück zu ziehen wissen, und einen grossen Sabel, auch Pistolen und Dolche, andere tragen Gabeln, andere lange Spiesse. Die Reiterei ist vortrefflich, obwohl die Pferde klein sind, so sind sie doch ausserordentlich schnell und wohl abgerichtet. Sie haben auch überhaupt strenge Mannszucht

und Übertreter werden strenge gestraft. Die Offiziere sind köstlich gekleidet gewesen, sie hatten auch viele kleine Feldstücke bei sich. Die russische Infanterie hatte sonst nichts ausserordentliches an sich. Ihre Kleidung war grün, die Aufschläg von verschiedenen Farben, nach Verschiedenheit der Regimenter, ihre Mützen waren mit gelben Schnüren eingefasst. Ungeachtet der entsetzlich langen Märsche (von 3 – 400 Stunden), die sie bis in unser Land gemacht, schienen sie nicht stark ermüdet zu sein; denn sie marschierten frisch auf den Feind los; sie waren auch sehr mässig und bescheiden, weder Geistlichen noch Kirchen noch Weibsbildern hatten sie nicht die geringste Schmach zugefügt, im Gegenteil betrogen sie sich andächtig und fromm, und wenn sie raubten, geschah es nur nothgedrungen, den Hunger zu stillen, wenn man ihnen nicht freiwillig geben wollte. Es waren auch einige unter ihnen, die deutsch sprachen.

Der Flussübergang von Unterengstringen am 25. September 1799

MASSÉNA hatte folgenden Angriffsplan: Während die verstärkte Division LORGE unterhalb Zürich die Limmat überschritt, sollte SOULT¹¹ zwischen Zürichsee und Walensee über die Linth setzen und die Truppen des Generals HOTZE angreifen. Ferner sollte LECOUBE vom Urserntal aus über

die Oberalp und Disentis nach Chur vorstossen, um die Oesterreicher in ihrem Rücken anzugreifen. Die Meldung von SUWOROW'S Zug über den Gotthard veranlasste MASSÉNA, die Vorbereitungsarbeiten voranzutreiben und bereits am 25. September anzugreifen.



Position der Franzosen und Russen um 01.00 Uhr am 25. September 1799 in «La Campagne d'Helvétique (1799) von Edouard Gachot, Paris 1904

¹¹ *Birmenstorf, 2 Vendémiaire an 8 (24 Septbr). Le Général brigadier Mortier au Gnrl. de Division Soult.*

Je viens de recevoir l'ordre du Gnrl. en chef, mon cher Gnrl., d'envoyer la nuit prochaine à Urdorff, pour être sous les ordres du Gnrl. Lorge, la 57. et 100. de ligne. J'ai fait relever cette dernière à Adlischwyl par douze compagnies de la 50.; les quatre autres compagnies resteront sur le grand Albis. Ce mouvement, mon cher Général, m'ôte les moyens de tenir à votre disposition un bataillon de la 58., comme j'ai eu le plaisir de vous l'annoncer hier. J'ai également reçu l'ordre d'envoyer la nuit prochaine à Urdorff le bataillon de grenadiers pour faire partie de la réserve commandée par le Gnrl. Klein. Salut et amitiés. Signé Ed. Mortier

Für den linken Flügel und das Zentrum hatte MASSÉNA folgende Anordnungen getroffen: Die auf 16'000 Mann verstärkte Division LORGE¹² hatte den Auftrag, die Limmat oberhalb Dietikon, bei der Mündung des Schäflibachs, zu überqueren. Zur Täuschung des Gegners sollte die Division Mortier zu gleicher Zeit einen heftigen Angriff gegen Wollishofen führen, während MENARD einen Flussübergang beim Zusammenfluss der Aare und der Limmat vorzutäuschen hatte. Die Reservedivision KLEIN sollte bei Schlieren einen allfälligen Angriff der Russen am linken Ufer in die Flanke der die Limmat überschreitenden Division LORGE verhindern.

BEFEHL AN GENERAL LORGE

¹² *Lentzbourg, le 2 Vend. an 8 (24 Sept. 99). Le Général Masséna au Gnrl. Lorge.*

Il le prévient qu'il passera la Limmat le lendemain matin, la brigade Gazan la lère; puis la brigade Bontemps; les brigades se porteront sur les hauteurs de Regensdorf et Dälliken et couvriront leur droite contre ce qui pourrait venir de Zurich par la route de Hong (Höngg). L'artillerie et la réserve du Gnrl. Klein ne passeront que lorsque le pont sera fait; en attendant, cette réserve se tiendra en seconde ligne derrière la division Mortier.

SOULT hatte nach Überschreiten der Linth HOTZE ins obere Toggenburg zurückzutreiben, um ihn von den links von ihm stehenden Truppen JELLACHICHs und LINKENS abzudrängen. Der aus dem Vorderrheintal anmarschierende LECOUBE sollte darauf die Kolonne JELLACHICH und LINKEN angreifen.

MASSÉNA gab später zu, die Übersetzstelle Dietikon¹³ habe grosse Hindernisse beim Antransport der Boote bereitet, aber den Vorteil geboten, mit der Artillerie die gegen die eigene Front vorspringende Halbinsel während der Übersetzzeit abzuriegeln. Da den Russen aber der Aufmarsch bei Dietikon und die Landtransporte von Booten von Bremgarten dorthin nicht verborgen bleiben konnte, befahl MASSÉNA

am 23. September MENARD, er solle mit viel Geheimnistuerei die Nachricht austreuen, MASSÉNA habe Vogelsang bei Brugg zum Flussübergang ausersehen und man führe nur zur Täuschung Truppen nach Dietikon, werde sie aber nachts wieder nach Brugg zurücknehmen.

KORSAKOW hatte seine Truppen mit dem Schwergewicht im Sihlfeld zwischen Zürich und der Albiskette zusammengelenkt. Der linke Flügel reichte bis Wollishofen. Am rechten Flügel führte Generalleutnant DURASOW die russischen Truppen am Unterlauf von Limmat und Aare. Lager mit russischen Truppen befanden sich bei Würenlos, unter Generalmajor MARKOW, vor Weiningen und vor dem Kloster Fahr. Gegenüber Dietikon vor Unterengstringen lag nur 1 Bataillon russischer Infanterie mit einer lockeren Vorpostenkette an der Limmat.

ORIENTIERUNG VON GENERAL MASSÉNA

¹³ *Zurich, le 17 Vendém. (10. Oktober). Masséna aux Citoyens directeurs.*

Obligé de me rendre successivement sur les différents points de la ligne, où m'appelaient l'urgence et l'importance des opérations militaires, qui y ont en lieu sans interruption, je n'ai pu vous instruire encore que par des dépêches télégraphiques, des mouvements de l'armée depuis le 8 courant jusqu'au 16; mais je vais y suppléer par le précis de ces mouvements en attendant que je puisse le faire dans un rapport détaillé que je vous enverrai en même temps que les drapeaux pris à l'ennemi.

J'avais devant moi l'armée russe de Korsakow, il occupait la ligne de Zurich au confluent de l'Aar dans le Rhin; l'armée autrichienne commandée par Hotze, ce corps occupait la rive droite de la Linth et enfin le corps de Jellachich qui occupait les débouchés des Grisons. A la faveur d'une fausse attaque dirigée sur Bruck par le Gnrl. Menard pour attirer sur ce point les forces de l'ennemi, j'ai passé le 3 Vend. la Limmath de vive force à Dietikon et la Linth entre le lac de Zurich et de Wallenstadt.

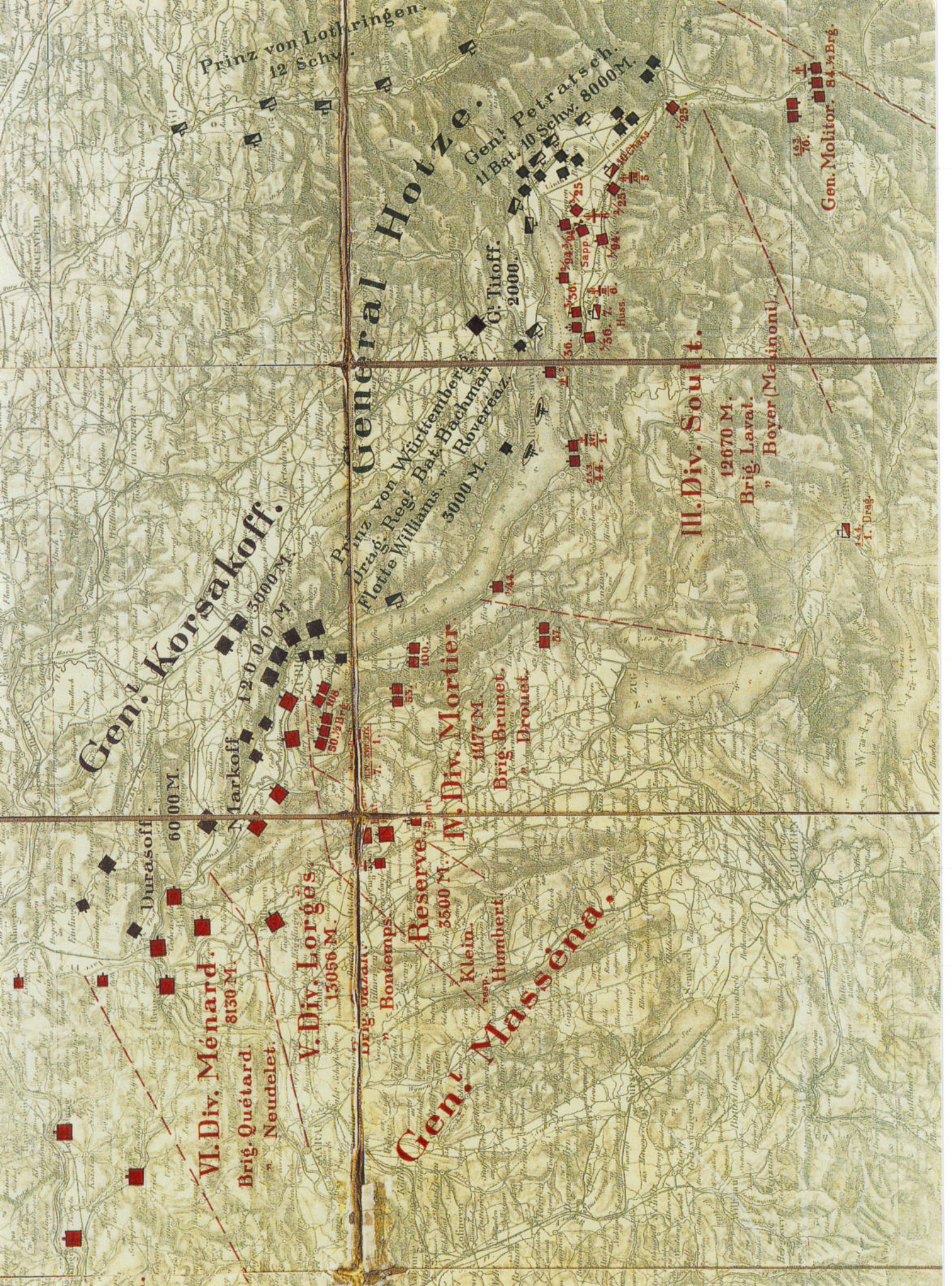
Au passage de Dietikon les bateaux ont été lancés à l'eau sous le feu de l'ennemi et sous la protection de notre artillerie; et en moins de deux heures, grâce à l'habileté de nos pontonniers dirigés par le chef de Brigade d'art. Dedon nous avons eu un pont sur la Limmath et 8000 h. sur l'autre rive.

Le Général Gazan commandait l'avant-garde sous les ordres du Gnrl. Lorge qui commandait la division.

Au passage de la Linth, 200 nageurs, le sabre aux dents, la pique à la main, ont franchi la Linth, égorgé les postes ennemis et préparé ainsi le succès de la journée. Le Général Soult commandait l'opération.

Le résultat de la bataille livrée à la suite de ces deux passages, a été l'occupation de la partie occidentale du Zurich Berg, notre établissement sur toute la rive droite de la Limmath.

Stellung der französischen und verbündeten Truppen am 23. Herbstmonat 1799 (eingezeichnet auf einer «Generalstabskarte der Schweiz» 1876) ►



Prinz von Lothringen.
12 Schw.

General Holze.
G. Titoff. 2000.
Prinz von Württemberg.
Flotte Williams.
3000 M.

Gen. Petrassch.
11 Bat. 10 Schw. 8000 M.

Gen. Molitor. 84. Brg.

Gen. Korsakoff.
3000 M.

III. Div. Soult.
12670 M.
Brig. Laval.
" Beyer (Mainoni).

VI. Div. Ménard.
8130 M.
Brig. Quétard.
" Neudelet.

V. Div. Lorgès.
13056 M.

Gen. Masséna.
W. Div. Mortier.
1177 M.
Brig. Brunet.
" Drouet.

Reserve.
3500 M.
Bontemps.
Klein.
Humbert.

Durasoff.
6000 M.

Markoff.
12000 M.

89.
100.

36.
356.
56.
7.
8.
Huss.

143.
144.
145.

153.
70.

144.
145.
I. Drag.

Am späten Abend des 24. September trafen die Boote der Franzosen im Raum Dietikon ein. MASSÉNA hatte drei Übersetzstellen vorgesehen. Zuerst sollten an der obersten Übersetzstelle rechts der Mündung des Schäfliabaches die Vorhuten unter BONTEMPS auf leichten, schnellen Booten übersetzen, dann QUÉTARD auf mittleren Booten an der unteren Stelle am Dorfrand von Dietikon, und schliesslich auf schweren Schiffen an der mittleren Übersetzstelle GAZAN erst, nachdem die russischen Posten von den leichten Booten abgelenkt waren.

An der mittleren Übersetzstelle sollte auch die feste Brücke eingebaut werden: Das Schiffbrückenmaterial für den Übergang trugen die Franzosen von Hand in der Nacht vom 24. auf den 25. September in tiefster Stille ans Ufer.

Mit der Artillerie deckte MASSÉNA den Flussübergang in der Flanke rechts mit Stellungen gegenüber dem Kloster Fahr und bei Reitmen, frontal aus der Gegend des heutigen Spitals Limmattal und vor Dietikon sowie in der linken Flanke aus dem Raum nördlich des damaligen Dorfes Dietikon, wo die Limmat Richtung Fahrweid stärker nach Norden ausholte als heute. Die Kanonen gegenüber Unterengstringen und dem Kloster Fahr fuhren zur Tarnung des Angriffs erst nach der Feuereröffnung der weiter westlich in Stellung gegangenen Geschütze auf.

Das Artillerieschwergewicht bei Dietikon bezog seine Stellungen am 25. September um 03.30 Uhr. Hauptaufgabe der acht Kanonen links und rechts des Schäfliabaches war der Schutz der Genie beim Einbau der festen Brücke. Vier Geschütze weiter flussabwärts hatten die Strasse rechts der Limmat zu bestreichen und den Russen die Rochade zwischen Würenlos und Unterengstringen zu erschweren. Für den Stellungenbezug hatte MASSÉNA höchste Geheimhaltung im Schutz der Dunkelheit angeordnet. Mit der Durchführung des Übergangs war die rund 13'000 Mann zählende Division LORGE beauftragt. Sie bestand aus den Brigaden BONTEMPS, GAZAN und QUÉTARD.

In einem der vordersten Boote überquerte Brigadegeneral GAZAN den Fluss. Um 04.45 Uhr am 25. September 1799 eröffnete die französische Artillerie das Feuer, fast gleichzeitig übersetzten die Boote. Die russischen Vorposten des Grenadierbataillons TREUBLUT eröffneten das Feuer. Der unerwartet heftige Artilleriebeschuss der Franzosen vertrieb die russischen Vorposten aus dem Gehölz am Limmatufer. Sie zogen sich in den Hardwald zurück. So gelang es den Franzosen, ohne Verzögerung zu landen, laufend Verstärkungen in den Brückenkopf Unterengstringen nachzuführen und mit ihren Sappeuren erste Geländeverstärkungen und einen Pfad für die Artillerie anzulegen.

Der Einbau der Brücke unter dem Kommando des Obersten DEDON dauerte nur zwei Stunden. Die Vorhut der Franzosen erreichte den Hardwald, wo das russische Grenadierbataillon TREUBLUT ein Carré bildete, das vom heftigen Kartätschenfeuer der französischen Artillerie vollständig zerschlagen wurde.

Ein Detachement der Truppen QUÉTARDS stiess Richtung Würenlos, von wo Generalmajor MARKOW – alarmiert vom Gefechtslärm – herangeritten kam. Er wurde verwundet und gefangen. Noch vor 06.00 Uhr hatten die Russen MARKOW und TREUBLUT und somit ihre Führung im Durchbruchabschnitt der Franzosen verloren, und die Spitze der Kolonne LORGE hatte das Kloster Fahr erreicht.

Um 09.00 Uhr stand das Gros der Division LORGE am rechten Limmatufer. Um 11.00 Uhr hatten die Franzosen die Anhöhe längs der Limmat von Unterengstringen bis Wipkingen besetzt.

Der Angriff war ohne grössere Schwierigkeiten gelungen, weil MASSÉNA den Feind über die gesamten Vorbereitungen des Flussübergangs und mehrere Stunden auch über sein Schwergewicht und die Stossrichtung erfolgreich getäuscht hatte.^{14, 15, 16}

EIN KRIEGSBERICHT AUS DEM JAHRE 1860

¹⁴ Die genaue Verabredung eines Angriffsplanes hatte in einem am 19. September von den Generalen von Hotze und Korsakow zu Zürich gemeinsam abgehaltenen Kriegs Rath stattgefunden; – merkwürdigerweise aber hatte noch am nämlichen Tage General Masséna seine Generale in Bremgarten besammelt und ihnen eröffnet, dass Er am 26. September über die Limmat und Linth zu gehen und die Armeen der Generale Korsakow und von Hotze vor ihrer Vereinigung mit General Suworow anzugreifen und zu schlagen gedanke.

Da Ihm aber in den folgenden Tagen entweder das Ergebniss des in Zürich abgehaltenen Kriegsrathes zur Kunde kam oder Ihm die Einleitungen zu seinem Unternehmen obnehin weit genug gediehen schienen, so eröffnete Er noch am Abend des 23. Septembers seinen Untergebenen den kühnen Entschluss, den Zeitpunkt des Angriffs um 24 Stunden vorzurücken und auf den 25. September in frühester Morgenstunde festzusetzen.

Die unter General Massénas Kommando befindliche Operationsarmee war damals im Ganzen folgendermassen aufgestellt:

Division Turreau mit 9640 Mann im Ober-Wallis und auf dem Simplon.

Division Lecourbe mit 11832 Mann auf dem St. Gotthard, im Reussthal und bey Glarus.

Division Soult mit 11481 Mann an der Linth, längs des Zürichsees und an der Sihl bis Adlischweil.

Division Mortier mit 9449 Mann am Albisgebirg von Adlischweil bis Albisrieden.

Division Lorge mit 13056 Mann von Altstetten bis Baden.

Division Mesnard mit 8133 Mann von Baden bis Koblenz.

Division Klein mit 4579 Mann im Frickthal.

Division Humbert mit 3500 Mann bey Mellingen.

Reserve-Artillerie u.s.w. 798 Mann.

Im gesanten also 72468 Mann.

Dagegen war die Aufstellung des russischen Armeekorps unter General Korsakow am 24. September 1799 die folgende:

Vorwärts der Sihl auf beyden Seiten der Strasse nach Altstetten	6214 Mann
Zwischen der Sihl und dem Zürich-See	2237 Mann
In Zürich als Besatzung	770 Mann
Bey Wipkingen	552 Mann
	<hr/>
	9773 Mann
Von Höngg bis Baden	2927 Mann
Von Baden bis Koblenz	4456 Mann
In Reserve bey Seebach	4171 Mann
In Rapperschweil	1340 Mann
Bey Dörflingen, Schaffhausen, Lottstetten und Eglisau	3276 Mann
	<hr/>
Im Ganzen ohne Einschluss der Artillerie	25943 Mann

General Masséna hatte beschlossen, durch nähere und entferntere Scheinangriffe seinen Gegner in der Ungewissheit zu erhalten, demselben mittelst einer Umgehung einen Hauptschlag zu versetzen, und zu diesem Ende hin unterhalb Zürich einen Flussübergang zu versuchen. Hiefür hatte er kunstgerecht zum Übergangspunkt diejenige Stelle oberhalb Dietikon ausgewählt, woselbst die Limmat eine linksseitige Ausbiegung (Concave) bildet, mithin die Flanken der übergeschifften Truppen sichert und durch ein Kreuzfeuer diesseitiger Batterien solche zu flankieren gestattet.

Um aber die zu einem dortigen Flussübergang erforderlichen Mittel sich zu verschaffen, wurde einerseits die Versetzung der aus 16 Pontons bestehenden, bey Rottenschweil über die Reuss geschlagenen Pontonbrücke, anderseits die in Brugg befindlichen, hiezu brauchbaren Schiffe dazu bestimmt: 12 Schiffe vom Zürichsee, welche bey dem Rückzug zur Fortführung von Munition gebraucht worden waren und 10 sehr leichte (hölzerne) Pontons, welche unserer Zürcherischen Pontonequipage angehört hatten, nunmehr aber als sehr zweckgemäss zum Übersetzen als Spitze der Avantgarde befunden wurden. Da aber solche zur gleichzeitigen Übersetzung einer Truppenzahl von 600 Mann nicht hinreichten, so sandte der mit dem Technischen dieses Flussüberganges beauftragte, höchst sachkundige und geschickte General Dedon nach dem Zuger- und Neuenburgersee Officiere, um daselbst einige kleine Fischerschiffe zu requirieren. Endlich gelang es ihm, 37 Schiffe verschiedener Art für diese Unternehmung zusammenzubringen, von denen die grössten 45, die kleinsten 20 Mann aufnehmen konnten.

Bey Mangel an Fuhrwerken und an Pferden konnten jedoch diese Schiffe nicht auf Einmahl an Ort und Stelle gebracht werden. General Dedon führte daher alle diese Schiffe in 2 – 3 Wagenzügen hinter das Dorf Dietikon. Die Artilleriepferde der Division Mesnard brachten solche von Brugg bis Bremgarten, die der Division Lorge über den Berg bis Rechts vor das Dorf Dietikon hinter ein Tannengehölz, wo sie bis zum Einbruch der Nacht blieben und hierauf näher am Dorf hinter Hecken abgeladen wurden.

In der Nacht vom 23. auf den 24. September wurde die zu Rottenschweil über die Reuss geschlagene Pontonbrücke abgebrochen,

sodann zu Wasser nach Bremgarten herabgeführt, daselbst ans Land gezogen, auf Wagen geladen und sodann über den Berg nach Dietikon gebracht, woselbst sie, bis zum Moment des Angriffs anzuhalten, den Befehl empfing.

Dieser Zug bestand aus 1 Nachen, 16 auf ihre Pontonwagen aufgeladenen, mit Artilleriepferden bespannten Pontons und aus 60 mit Tauwerk beladenen, mehrtheils mit Ochsen bespannten requirierten Bauernwagen. Er war so angeordnet, dass jeder Abtheilung von 2 Schiffen die zu derselben Überbrückung erforderlichen Gegenstände nachfolgten.

Bey vollständig eingebrochener Nacht liess General Dedon alle zur Überfahrt bestimmten Schiffe durch Pontoniere und Infanteristen auf den Schultern ans Ufer tragen, von welchen Schiffen die grössten bis auf 100, die leichtesten nur 20 Mann zum Transport erforderten.

Dem Übergangspunkt gegenüber befand sich auf dem rechten Ufer der Limmat, in der Entfernung einer Viertelstunde, 1 russisches Grenadierbataillon, 1 Kosakenregiment und 2 Geschütze; – das Ufer selbst war mit einer Vorpostenkette besetzt. 2 Compagnien standen zu Oetweil, General Markow mit dem Rest seines Regiments zu Würenlos, 1 Dragonerregiment bey Wipkingen.

Vermuthlich geschah es in Folge einer noch am Vorabend der Schlacht von General Masséna mit seinen Divisions-Generalen im Schlosse Uitikon gepflogenen letzten Unterredung, dass auf den ersten Anbruch des nächstfolgenden Tages das Beginnen des Kampfes bestimmt ward.

Um diese Zeit (Mittwochs den 25. Herbstmonath 1799) war es, dass die Generale Dedon und Gazan den Befehl erteilten, die an der Ausmündung des (von Urdorf herkommenden, damahls ausgetrockneten) Schäflibaches sich befindenden Zürcherischen Pontons (von denen jeder 20 Mann aufnehmen konnte) ins Wasser zu schieben und die Spitze der Avantgarde darin ein- und auf das Rechte Limmatufer hinüberzuschiffen, um die russischen Vorposten anzugreifen. Da aber der niedrige Wasserstand das Abstossen der Schiffe vom linksseitigen Ufer erschwerte und das hiebey unvermeidliche Geräusch die russischen Wachen alarmierte, so säumten diese nicht, die Ankommenden mit Gewehrsalven zu begrüssen, welche 20 französische Geschütze so lebhaft erwiderten, dass die Russen bis an den Saum des Waldes sich zurückziehen mussten; – um so eher, als die Überschiffung des französischen Vortrabs (welche um 4³/₄ Uhr begonnen hatte) so rasch sich fortsetzte und vollendete, dass ganz kurze Zeit nachdem die ersten Flintenschüsse gefallen waren, kein einziges Schiff mehr am Linken Ufer zurückblieb und bereits 600 Franzosen auf dem Rechten Ufer sich befanden.

Nunmehr liess General Dedon auch den Pontontrain an der bezeichneten Stelle anhalten und den Brückenschlag beginnen, welcher schnell vorwärts rückte, indem die von Soldaten der Helvetischen Legion unterstützten Pontoniere eifrig daran arbeiteten, während auf dem Rechten Ufer der Limmat die Sapeure sich bemühten, quer durch das Gehölz für Geschütz und Reuterey einen brauchbaren Weg zu eröffnen.

Um 7 $\frac{1}{2}$ Uhr war die um 5 Uhr begonnene Pontonbrücke vollendet, ohne dass dieser Brückenschlag die Überschiffung verhindert hatte, indem bis zu dessen Beendigung bereits 8000 Mann französischer Truppen auf das Rechte Limmatufer übergesetzt sich befanden.

Nach Herstellung der Brücke defilierte über dieselbe in schnellem Schritte die leichte Artillerie, die Reuterey und der Rest der Infanterie; – so dass Vormittags um 9 Uhr alle zum Übersetzen auf das Rechte Limmatufer bestimmten französischen Truppen an dem Ort ihrer nächsten Bestimmung eingetroffen sich befanden.

Nachdem nämlich die vordringenden Franzosen den Saum des in der Nähe des Übergangspunktes liegenden Waldes erreicht hatten und das russische Grenadierbataillon Treublut, auch General Markow mit einem Zugang von Oetweil und von Würenlos her zur Unterstützung des nothleidenden Postens auf den Kampfplatz geeilt war, so begannen zwar die beyden russischen Geschütze ein lebhaftes Feuer; es entspann sich ein heftiges Tirailleurgefecht; – die Russen schlugen sich mit ausserordentlicher Tapferkeit; – die denselben an numerischer Stärke weit überlegenen französischen Truppen drangen jedoch endlich in den Wald ein und umzingelten die Russen, welche in ihrer grossen Mehrzahl den Tod der Gefangenschaft vorzogen. – General Masséna aber liess eine Brigade gegen Dällikon und Regenstorf vorrücken, durch 2 Bataillone die Strasse nach Würenlos bey Oetweil besetzen und eine Abtheilung zum Schutz der Brücke zurückbleiben, während alle übrigen nach dem Rechten Limmatufer versetzten französischen Truppen dem Chef des Generalstabs, General Oudinot, folgten, der mit der Avantgarde unter General Gazan auf der Strasse nach Zürich gegen Hönng sich in Marsch setzte.

Unterdessen hatte, um den General Korsakow über den wahren Angriffspunkt zu täuschen, die Brigade Drouet Morgens um 8 Uhr zwischen der Sihl und dem Zürichsee einen Scheinangriff unternommen und war über Wollishofen hinaus bis gegen die Enge zu vorgedrungen, woselbst General Essen mit seinem Regiment und einem Bataillon Grenadiere so lange sich halten konnte, bis Fürst Gortschakow vom Sihlfeld her mit 3 Bataillonen Ihm zu Hülfe eilte. – Gegen 5 Stunden dauerte der Kampf mit abwechselndem Glück, bis endlich die Russen die Oberhand gewannen, die Franzosen zurückschlugen, aus Wollishofen und Kilchberg sie vertrieben und bey Adlischweil über die Sihl zurückwarfen.

Inzwischen schien auch jenseits der Sihl die Waagschale des Sieges auf Seite der Russen sich neigen zu wollen, indem die Franzosen zwar, gleichzeitig mit Wollishofen, auch Wiedikon bedrohten, woselbst ihnen aber die Russen so muthig entgegenrückten, dass sie solche zum Weichen zwangen und ihnen bis auf die halbe Höhe des Uetlibergs nachstürmten. – Da nun aber dieser unerwartete Fortschritt in General Masséna die Besorgnis erregte, dass die Russen den Kamm des Berges erreichen, über Uitikon nach Urdorf vorgehen und hiedurch seine Rückzugslinie gefährden möchten, so liess er ein Grenadierbataillon in der Richtung gegen Wiedikon nachrücken, den General Klein dem russischen Lager im Sihlfeld sich nähern, seine Kanonen gegen dasselbe auffahren; – und veranlasste hiedurch den das Herandringen neuer französischer Kolonnen wahrnehmenden Fürsten Gortschakow gegen 1 Uhr Nachmittags, seine (in Vergleichung mit den Franzosen der Zahl nach kaum halb so starken) Truppen in ihre frühern Stellungen wieder zurückzuführen, wo sie theilweise ganz ungedeckt dem

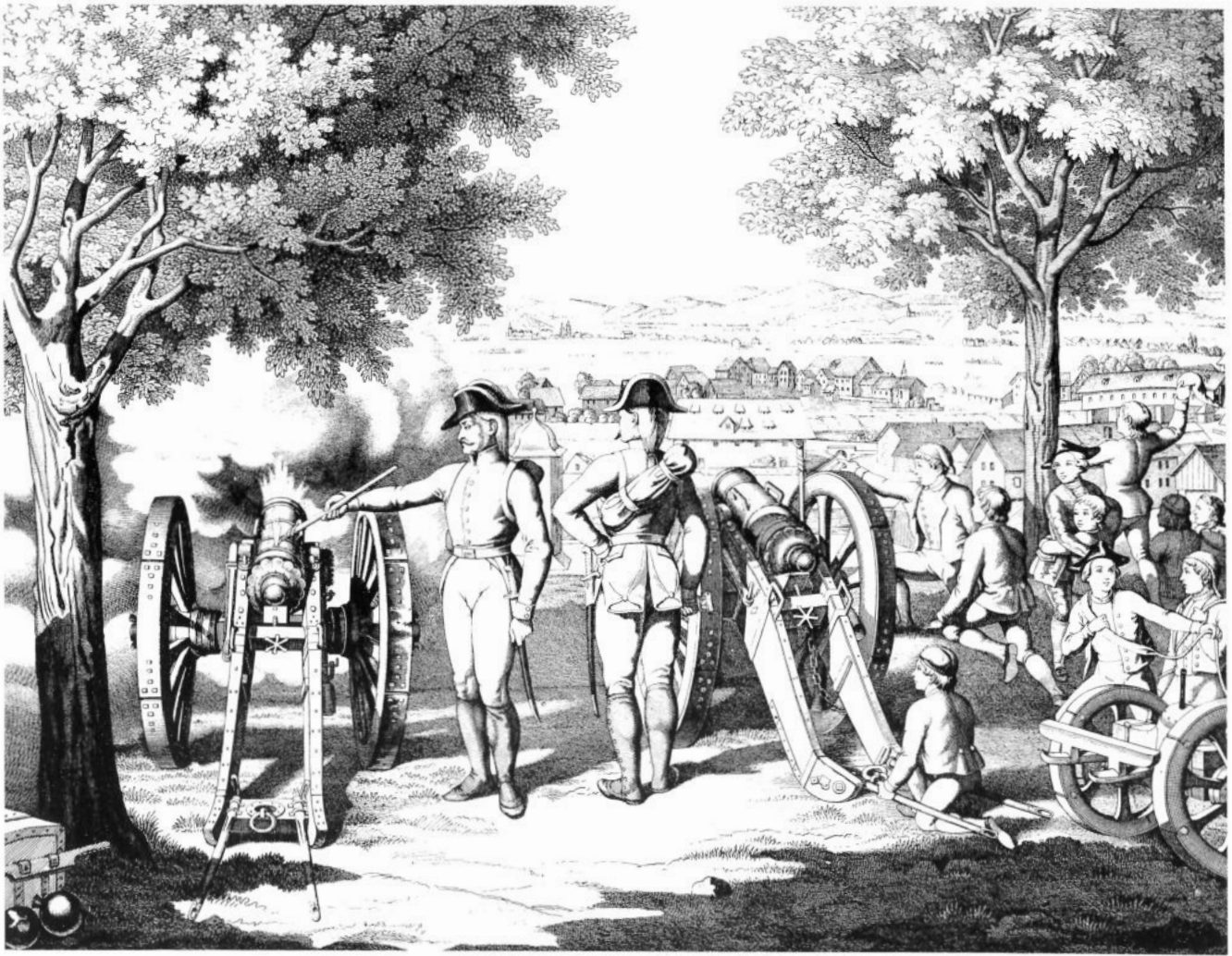
feindlichen Feuer blossgestellt waren. – In dieser ungünstigen Lage befand sich nahmentlich das ebenso schöne als tapfere Husarenregiment Likoschin, dessen die Zeitgenossen auch nach 60 Jahren so gerne sich erinnern, welches vor dem Lager in Linie aufmarschiert sich unbeweglich hielt, wie eine Mauer.

Gegen Abend wurde unter Bedeckung der Kosaken eine russische Batterie bey der Hauptgrube aufgestellt, welche ihnen nebst der dortigen Linde und dem Armensünderhäuschen gegen die im Hard (bey der Linde unweit der Griengrube und bey den Bölsterlihäusern) aufgestellte französische Artillerie einige Deckung gewährte. – Von da aus feuerten die russischen Artilleristen lebhaft auf die Franzosen, besonders auf die französische Reuterey, welche von der Linde her gegen sie heranzurücken drohte, litt dagegen bedeutend durch das Feuer der ihnen gegenüberstehenden französischen Haubitzbatterie, indem mehrere von Granatsplittern schwer verwundete und getödtete Artilleristen und Kosaken all dort auf dem Boden liegend gefunden wurden sowie ein am Kopf stark verwundeter Kosak im Armensünderhäuschen.

Auch Wiedikon befand durch diese französischen Haubitzschüsse sehr ernstlich sich bedroht, indem eine Haubitzgranate des Herrn Hausheeren Scheune entzündete, woselbst das Feuer jedoch wieder gelöscht werden konnte, sowie in dem damals von Herrn Steinmetz Abegg (jetzt von Herrn Sallenbach und Herrn Schreiner Meyer) bewohnten Hause, woselbst 3 Haubitzgranaten nach einander durch das Dach einschlugen, durch eine Schlafkammer, woselbst sie das Bett entzündeten, bis in die Küche herabfielen, daselbst zersprangen, die Pfanne aus dem Kochherd herauswarfen und die Thüre aus den Angeln sprengten.

Inzwischen waren vermuthlich schon seit dem Vormittag die Wälle der kleinen Stadt sowohl mit Infanterie (mit Jägern von dem Regiment Titow), als (mit von österreichischen Canonieren bedienter) Artillerie besetzt, letztere nahmentlich auf dem Katz- und Löwenbollwerk, auf dem Papierwerd, im Platzspitz, sehr wahrscheinlich auch auf dem St. Leonhardsbollwerk Rechts von der Niederdorfporte.

Im Laufe des Nachmittags trafen etwa 25 junge Zürcher, die, um den Gang der Ereignisse zu beobachten, hin und her streiften, unweit der Sihlporte auf 2 Kaiserliche Artilleristen, welche 2 daselbst stehende Haubitzen auf die Katz zu bringen beabsichtigten und die Mithülfe jener Knaben hiefür in Anspruch nahmen. Diese fanden dazu sich bereitwillig und brachten die beyden Geschütze mit Ziehen und Stossen glücklich auf die Höhe der Katze, wo sie, Front gegen das Sihlfeld, sofort in Batterie aufgestellt wurden. Da nun französische Reuter gerade im Begriff standen, die unweit der Rothenwand aufgestellten russischen Husaren zu chargieren, so wurden die beyden Haubitzen schnell geladen, auf die heransprengenden Franzosen gerichtet und sodann losgebrannt, mit so gutem Erfolg, dass die französischen Reuter sich zerstreuten. – Bald darauf kam aus dem Sihlfeld die Antwort mit einem Canonschuss, welcher, gegen die Katze gerichtet, zu weit links ging und statt der Katze (jedoch durch die göttliche Bewahrung ohne Schaden) das Haus zum Reuegg traf. – Da befahlen die Kaiserlichen Artilleristen den ihrem Feuer zuschauenden Knaben, sich nunmehr zu entfernen, weil leicht noch mehrere Schüsse nachfolgen und hie raus Unglück für sie entstehen könnte.



Haubitzaufstellung auf der Katze

Diese soeben berichtete Haubitzaufstellung auf der Katze befindet sich auf dem vorliegenden Bild von sehr geschickter Hand dargestellt. – Die Haubitze links wird von einem der beyden Artilleristen gerade losgefeuert, während der andere, welcher den Aufsatz in der rechten Hand hält, die Wirkung des Schusses aufmerksam beobachtet, um die Elevation der noch nicht gerichteten, rechts stehenden Haubitze darnach zu bestimmen. – Unweit der Haubitze befinden sich die Knaben, welche bey dem Hinaufschleppen der beyden Geschütze ihre guten Dienste geleistet haben. – Der eine hält sich an den Wendsparren, die andern haben ihre Blicke gegen das Sihlfeld gerichtet, die einen mit unerschrockenem Muthe, die andern nicht ohne Besorgnis. – Noch andere, mit noch umgehängten Zugstricken, suchen den Vorwagen zurückzuschieben, um für den Rücklauf des Geschützes desto mehr Raum zu gewinnen. – Auf dem unter dem Nahmen der Katze jetzt noch bekannten Cavalier, auf welchem der Geschützstand sich befindet, hat auch seitdem nichts Wesentliches sich verändert, als dass dessen Wallgang nunmehr statt mit einer Erdbrustwehr mit einem steinernen Geländer eingefasst ist. – Die beyden sechszölligen zürcherischen Haubitzen sind nach dem Gribeauwalschen System gegossen und lafetiirt mit 2 Lafettenwänden, horizontaler Richtmaschine, 2 Wendsparren,

dem neben dem Baum stehenden Lafettenkistchen und 2 gefüllten Granaten. – Die K. K. Artilleristen sind nach damabliger Ordnonanz gekleidet, in kurzem Frack mit kurzen Beinkleidern und langen Kamaschen, Rock und Beinkleider elb (krüschfarb), Kragen und Aufschläge scharlachrot, der Hut dreyeckig mit gelben Borten, der Caput zusammengerollt an 2 Riemen über die Achsel getragen, mit einem um den Leib geschnallten Säbel bewaffnet. – In der Ferne erblickt man im Sihlfeld die französischen Batterien, welche das Feuer der auf der Katz stehenden Haubitzen erwiedern; – herwärts derselben die allmählig gegen die Stadt sich zurückziehenden Russen. – Zunächst vor dem Geschützstand steht links der Wasserturm, sodann die die Scharfrichterwohnung (nunmehrige Thierarzneyschule), die Stadtsage, die Müllersche Mühle samt dem dazu gehörenden Wagenschopf, die gedeckte Sihlbrücke mit der Heerstrasse nach Baden, linker Hand Kirche und Pfrundhaus St. Jakob samt Umgebung, rechter Hand die Steinbrüchliche Bleiche; – weiter abwärts das an 2 Pappeln erkenntliche, einst Hirzliche Landhaus, links von demselben der Kirchturm von Altstätten, rechts die Kirche von Höngg. – Des Horizontes Begränzung bilden der Hasenberg, der Lägerberg und die der Limmat entlang fortlaufenden rechtsseitigen Anhöhen.

Unterdessen hatte der auf dem Rechten Limmatufer stehende General Oudinot seinen Truppen um die Mittagszeit einige Ruhe vergönnt, da derselbe, nach Überwältigung des unweit Weiningen gestandenen russischen Lagers, nur das Dragonerregiment Scheppeleff sich gegenüber hatte, das zwar von Zürich aus durch 3 Grenadiercompagnien unterstützt ward, mit welchen es einige Stunden lang das Terrain Schritt für Schritt vertheidigte, das Vordringen des General Oudinot gegen Höngg und Wipkingen und die Besetzung der links von der Strasse sich hinziehenden Höhen jedoch nicht verhindern konnte. – Und obschon der die Russen auf dem Rechten Limmatufer commandierende General Sacken (nachdem er gegen 2 Uhr durch die noch übrigen 7 Compagnien seines Grenadierregiments verstärkt worden war), des Missverhältnisses der Streitkräfte vergessend, durch einen kühnen Bajonettangriff die Spitze der gegen ihn anrückenden französischen Colonne zurückwarf; so war es nichts desto weniger der Mangel einer in hinreichender Stärke nachrückenden Reserve, was ihn, die Franzosen vollständig zurückzuschlagen, verhinderte.

Nach der Anordnung des Feldmarschall Suworow hatten nämlich die bei Seebach gestandenen 6 Bataillone zur Unterstützung des Feldmarschall-Ltt. von Hotze am 24. September gegen Utznach aufbrechen müssen; – waren aber, da Korsakow keine andere Reserve mehr besass, durch Eilbothen wieder zurückberufen worden. – Von diesen 6 trafen 2 Bataillone um 4 Uhr Nachmittags in Zürich ein, wo sie schweisstriefend auf dem Hirschengraben sich aufstellten, jedoch nur kurze Zeit rasten konnten, weil die Franzosen inzwischen bis nahe an die Stadt, ja bis zum Ravelin vor der Kronenporte vorgedrungen waren. – General Korsakow aber setzte sich nunmehr persönlich an die Spitze dieser beyden Bataillone, die die Franzosen bis nach dem Zürichberg zurücktrieben, welchen dieselben mit ihrem Linken Flügel bereits erstiegen hatten; während derselben Rechter Flügel bis zum Beckenhof vorgerückt, woselbst das Gefecht wohl am längsten und am heftigsten war.

Schon sah man die Franzosen am Hönggerberg – das Feuer rückte immer näher und einzelne Russen postierten sich in den Wiesen des Beckenhofs. – Das Gewühl näherte sich immer mehr – Kosaken und andere Reuterey jagten durch die Allee des Beckenhofs. – Die Franzosen schossen zwischen Bäumen und Hecken hervor; – die Russen vertheidigten sich wie Löwen; – aber sie zerstreuten sich zu viel. – Gegen 4 Uhr lief alles russische Volk durcheinander mit fürchterlichem Geheul die Gasse hinab, und gleich hinter ihnen hörte man das: «avancez! avancez!» der Franzosen und die Trommeln, die den Pas de charge schlugen. Wie es zu dämmern anfang, zogen sich die Franzosen immer fechtend wieder etwas zurück und mit Trommeln und Geheul kündeten sich die Russen wieder an. – Nur die einbrechende Nacht machte dem Schiessen ein Ende.

Tagebuch des H.Herrn Hauptmann David Hess

Schon hatte der Tag sich geneigt; – und dennoch dauerte der Kampf noch immer fort, bis die Franzosen endlich nach dem Wipkingen- und Hönggerberg sich zurückzogen, woselbst sie grosse Wachtfeuer anzündeten.

Es folgte eine schwere Nacht auf einen schweren Tag, an welchem von verschiedenen Seiten her so viele Verwundete nach dem in der Waisenhaus- und Oetenbacher-Kirche angelegten Militairspital

gebracht wurden, dass, obwohl alle Schütten, der Kreuzgang und alle disponiblen Zimmer der Strafanstalt mit Blessierten angefüllt sich befanden, auch der vorliegende freye Platz vor der Strafanstalt bis zum Feuerspritzenhaus mit Verwundeten so dicht überlegt war, dass der damals erst 11 Jahre alte Herr Director Martin Escher nur mit Mühe über dieselben wegschreiten konnte, als ihn sein Herr Vater, Herr Zunftmeister Salomon Escher, im Wollenhof (welcher schon vorher die im Hospital liegenden Verwundeten sehr grossmüthig bedacht, nunmehr aber keinen Soldaten, ohne ihn mit Wein und Brot zu erfrischen, an seinem Hause vorübergehen liess,) zu Herrn Stadtarzt Meyer sandte, um einen schwer verwundeten Herrn von Berg aus Curland, Hauptmann im K. Russischen Feldjägerregiment, hülfreich beyzustehen.

Noch am späten Abend des 25. September räumten die Russen Wollishofen und das Lager im Sihlfeld und zogen in und durch die Stadt nach dem Zürichberg und den an dessen Abhang sich hinziehenden Strassen; – nur in Wiedikon blieben noch einige Wachtposten zurück. Ein solcher aus russischen Grenadieren bestehender Posten hatte in das dortige Gemeindehaus sich einlogiert. Da erbrachen dieselben den allort befindlichen Archivkasten, bemächtigten sich der darin aufbewahrten messingenen Stimmpfennige, die sie für Gold hielten, und bezahlten damit, wie sie glaubten, sehr grossmüthig den Wirth für genossenen Branntwein. Dagegen lagen in dieser Nacht wohl gegen 10'000 Russen nicht einquartiert, nicht verpflegt, hungernd in den Gassen und Strassen der Stadt Zürich. – So lagen auch bey den Seidenhöfen mehrere Hunderte. In der Nacht gegen 11 Uhr wurde bey dem allort wohnenden Herrn Hauptmann Vögeli angeklopft und von demselben Brot verlangt. Er entsprach diesem Verlangen unter Bedingung, dass der anklopfende Unterofficier die Mannschaft in Ordnung halte. Der Unterofficier hielt seine Zusage und Herr Hauptmann Vögeli erquickte wohl 200 Mann, ohne irgend welche Störung, mit Wein und Brot.

Noch am Abend des 25. September war General Korsakow entschlossen, am folgenden Tage die Schlacht zu erneuern. – Die feste Stadt sollte den Stützpunkt seines linken Flügels bilden und der Zürichberg in ähnlicher Weise behauptet werden, wie General Masséna am 4. Junius solches gethan hatte. – Vermochte er nur 24 Stunden sich zu behaupten, so konnten inzwischen von verschiedenen Seiten her Verstärkungen eintreffen. – Allein in der Nacht erschien die Kunde von General Soult's Linthübergang und von dem Tod des Feldmarschall-Ltt. von Hotze und des Oberst Plumquet und in Folge dessen beschloss nunmehr General Korsakow, nach Schaffhausen und Eglisau sich durchzuschlagen.

Schon am vorbergehenden Abend wurde ein französischer Parlamentair für Räumung der Stadt Zürich an General Korsakow abgesandt; – welche Aufforderung derselbe erst Donnerstag den 26. September Morgens um 7 Uhr durch den Antrag beantwortete, ihm die Stadt gegen ungehinderten Abzug der Verwundeten und des Gepäcks zu überlassen. – General Masséna wollte aber nicht darauf eingehen, ertheilte jedoch dem General Klein, der gegen die Kleine Stadt anrückte, Vollmacht, den Russen eine Viertelstunde zur Räumung des Platzes zu gestatten.

Donnstags den 26. September erneuerte sich der Kampf bey dem ausserhalb des Beckenhofs herabfliessenden Letzebach, welcher beyde Partheyen die Nacht über getrennt hatte. Erst nach 7 Uhr fie-

len wieder die ersten Schüsse. – Die Russen postierten sich auf den Anhöhen und in den Weinbergen und die Franzosen griffen lebhaft an, wurden aber nichts desto weniger so weit zurückgedrängt, dass der Haupttheil der russischen Armee unter persönlicher Anführung des General Korsakow gegen Eglisau und gegen Winterthur sich zurückziehen konnte.

Die Franzosen waren auf dieser Seite zu schwach, um diesen Abzug zu verhindern; – mit desto grösserem Nachdruck aber warfen sie sich auf die russische Nachhut und drängten solche, indem sie gleichzeitig der beyden gegen den Rhein führenden Heerstrassen und des Zürichbergs sich bemächtigten, gegen die Stadt zurück. – Abwechselnd wogte der Kampf vorwärts und rückwärts, bis gegen 9 Uhr die Russen, welche an beyden Schlachttagen von den sowohl im Platzspitz als auf dem Papierwerd aufgestellten beyden österreichischen Batterien sehr kräftig unterstützt worden waren, immer näher gegen die Stadt sich zurückzogen, woselbst vor der Niederdorf- und auf dem Glacis vor der Kronenporte 2 Stunden lang sehr hartnäckig gekämpft ward.

Auf Seite der Kleinen Stadt konnten nunmehr die Franzosen ungehindert durch das Sihlfeld vorrücken, da ihnen, ausser vereinzelt noch so lange als möglich sich haltenden russischen Vorposten all-dort Niemand mehr gegenüber sich befand. – Desto kräftigeren Widerstand leisteten aber die ebenso braven als geschickten österreichischen Canoniere, welche die auf den Wällen der Kleinen Stadt aufgestellten Geschütze fortwährend bedienten, den ganzen Morgen hindurch auf die immer stärker anrückenden Franzosen ein wohlgezieltes, lebhaftes Feuer unterhielten und hiedurch den unter Genehmigung des General Korsakow, von Oberst Paravicini mit den Generalen Klein und Mortier für Räumung der Stadt gepflogenen Unterhandlungen desto bereitwilligeren Eingang verschafften. Durch diese Unterhandlungen konnte jedoch nicht Mehreres als die Frist von einer halben Stunde erhalten werden, mit dem Beding, dass die Russen einzig durch die Oberdorf-(Stadelhofer-) porte abziehen und dass Alles, was nach Verfluss dieses Termins in der Stadt zurückbleibe, gefangen und weggenommen werde. – Oberst Paravicini fand jedoch, als Er mit dieser Antwort nach der Stadt zurückkehrte, bey der immer mehr überhand nehmenden Verwirrung nicht genug Gehülfen, um diese abgeschlossene Capitulation auf allen Punkten, wo gefochten wurde, bekannt zu machen; – abgesehen davon, dass es auch bey zeitiger Bekanntmachung innerhalb der ganz unverhältnismässig kurzen Zeitfrist ganz unmöglich gewesen wäre, einen geordneten Rückzug durch ein einziges Thor zu bewerkstelligen. Besonders wegen des bey den damaligen russischen Heeren so bedeutenden Trosses, indem die Zahl der Fuhrwerke bey einem Regiment über 100, die Zahl der Pferde 460–500 betrug.

H Herr Stadtseckelmeister Meyer



Es hatte dieses zur Folge, dass um die Mittagszeit der russische Nachtrab, ganz in die Grosse Stadt zurückgedrängt, (von der Capitulation nichts wissend) von den Wällen zwischen der Niederdorf- und der Kronenporte auf die anrückenden Franzosen noch ein lebhaftes Feuer unterhielt, während in der Kleinen Stadt die Wälle leer standen, die Wache bey der Sihlporte abmarschierte, das Thor jedoch verschlossen und die Zugbrücke aufgezo-gen war. Da erschienen die Franzosen vor dem Thore, erblickten einige auf dem Walle stehende Bürger und riefen ihnen zu, das Thor zu öffnen und die Zugbrücke niederzulassen. – Rasch eilten dann Reuterey und Grenadiere nach den Brücken, die Artillerie auf den Lindenhof, von wo sie die auf den Wällen der Grossen Stadt fechtenden Russen im Rücken beschoss. Ein französisches Grenadierbataillon ging über die Untere Brücke, überwältigte die Hauptwache, marschierte durch das Niederdorf herab, überfiel den russischen Wachtposten an der Niederdorfsparte und öffnete das Thor, worauf die Colonne des General Oudinot eindrang und, den Wallgang des St. Leonhard-Bollwerks ersteigend, die Russen zur Kronenporte trieb, welche den durch dieselbe hereindringenden Guiden des General Masséna ebenfalls eröffnet ward.

Da nun, obschon die Franzosen von drey verschiedenen Seiten hereingedrungen, die Stadt mit Russen noch angefüllt war, so hatte dieses zur Folge, dass beynabe in allen Gassen der Grossen Stadt Strassengefechte sich erhoben, in welchen die Russen zwar mit grosser Tapferkeit sich vertheidigten, jedoch nichts desto weniger den ortskundigen und gewandten Franzosen grösstentheils unterlagen. – Nachdem aber diese Letzteren im Innern der Stadt jeden Widerstand vollständig besiegt, mithin keinen Gegner mehr zu fürchten hatten, so wurde nunmehr für die wehrlosen Bewohner die Gefahr desto grösser, durch gewaltsame Einbrüche in ihre Wohnungen beraubt und misshandelt zu werden. – Denn obschon General Masséna mit seinen Guiden persönlich durch die Stadt ritt, die Strassen mit Patrouillen durchziehen liess und Ordnung machte, wo es Ihm nur immer möglich war, so konnte Er dennoch alles Böse, namentlich den tödlichen Schuss, nicht verhüten, von welchem am Abend dieses verhängnisvollen Tages einer der grössten Zürcher aller Zeiten, Johann Caspar Lavater, Pfarrer zu St. Peter, getroffen ward.

¹⁵ So wie die Franzosen auf eine sehr nachahmungswürdige Weise mitten in der Offensive die Möglichkeit, auf die Defensive zurückkommen zu müssen, niemahls aus dem Auge verlieren, und daher die Befestigung rückwärts liegender Ortschaften oder Stellungen selten unterlassen, so hatte General Masséna nach den für ihn siegreichen beyden Schlachttagen vom 25. und 26. September keine 8 Tage vorübergehen lassen, bis Er bey Dietikon die Anlage eines Brückenkopfes und auf dem Zürichberg die Erbauung eines grösseren Werkes beginnen liess. Letzteres in der Absicht, die schon im Frühjahr unternommene, die Stadt Zürich auf ihrer Vorderseite im Halbkreis umgebende, seitdem theilweise jedoch eingeebnete Verschanzungsanlage wieder zu erneuern.

Obschon diese aus Feldschanzen und Verhauen bestandene, durch die rückwärts gelegene, sturmfreie innere, vor Umgebung gesicherte äussere Befestigung in der ersten Schlacht bey Zürich vom 4. Juni 1799 einem ebenso wohl combinirten als entschlossenen Angriff unbesiegt widerstanden hatte; so beabsichtigte General Masséna nichts desto weniger, um die Zahl der zur Besetzung dieser sehr ausgedehnten Linie erforderlichen Truppen möglichst zu beschränken, dieselben auf den wichtigsten Punkten zu concentrirten und daselbst einige Forts zu erbauen, deren jedes, eine bestimmte Zeit lang jedem Angriff widerstehen zu können, in Stand gesetzt werden sollte.

Dass General Masséna, ungefähr gleichzeitig mit Zürichs äusserer Verschanzungslinie, um des dortigen Überganges sich zu versichern, auch die Anlage eines Brückenkopfes bey Dietikon begann, ist bereits früher erwähnt worden.

Schon zwei Tage nach der zweyten Schlacht bey Zürich befahl derselbe, dass für die Schanzarbeit in Dietikon eine beträchtliche Anzahl Mannschaft aufgebothen werde, wessnaben die Municipalität Zürich die Einladung empfing, auf 29. September früh um 6 Uhr 36 starke Männer mit Hauen, Schaufeln und Aexten, auch für 8 Tage mit Lebensmitteln versehen, ins Dorf Dietikon zu stellen, um daselbst wichtige Schanzwerke errichten zu helfen. Diese Mannschaft werde nach Ablauf dieser Zeit wieder durch andere ersetzt werden. – Da der empfangenen Einladung ungesäumt entsprochen werden musste, so liess unsere Municipalität diese Arbeiter in der Umgegend der Stadt (vermuthlich in der Gegend von Altstätten) aufsuchen, denen sie einen um so grösseren Täglohn bezahlen musste, weil sie am Abend nicht nach Hause zurückkehren durften.

Da auch die für die Arbeiten auf dem Zürichberg bestimmten Arbeiter anfänglich angewiesen wurden, auf 8 Tage mit Lebensmitteln sich zu versehen, so geht daraus klar hervor, dass es in der Absicht des französischen Generalcommando lag, alle diese Schanzarbeiten in unentgeltlichem Frohndienst ausführen zu lassen, was sich um so leichter erklären lässt, als ohne Erhebung gezwungener Darlehen General Masséna seinen eigenen Truppen den rückständigen Sold nicht hätte bezahlen können. – Es ist dies unstreitig die wohlfeilste Art, Schanzen zu erbauen, besonders wenn die Arbeiter das Geräth selbst mitbringen müssen. – Dass jedoch diese Kostenersparnis mit dem schnellen Fortschritt der Arbeit in umgekehrtem Verhältnis steht, ist nur zu einleuchtend. Am 17. October ersuchte die Verwaltungskammer den Helvetischen Regierungskommissair Robert, damit der Schanzarbeit auf dem



Schanzensystem; rechts die planierten Positionen für die Geschütze, links das freie Schussfeld Fahrweidhof (Aufnahme 1991)



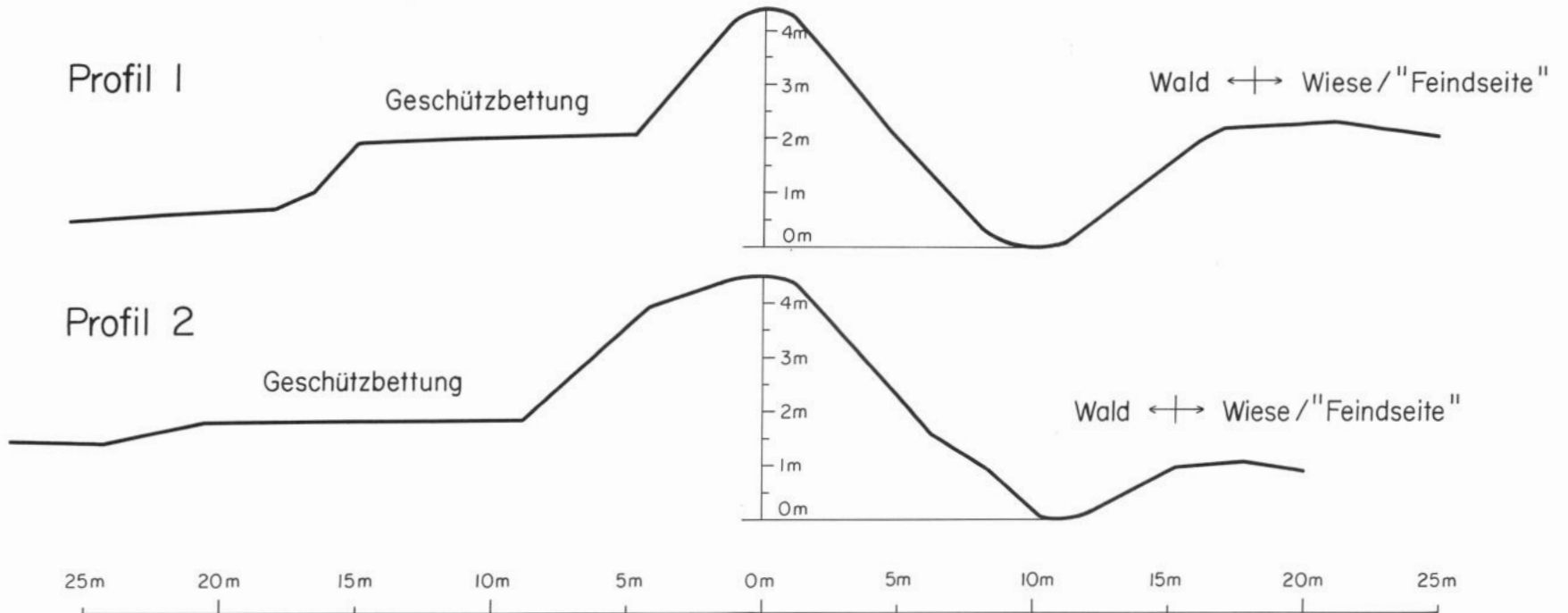
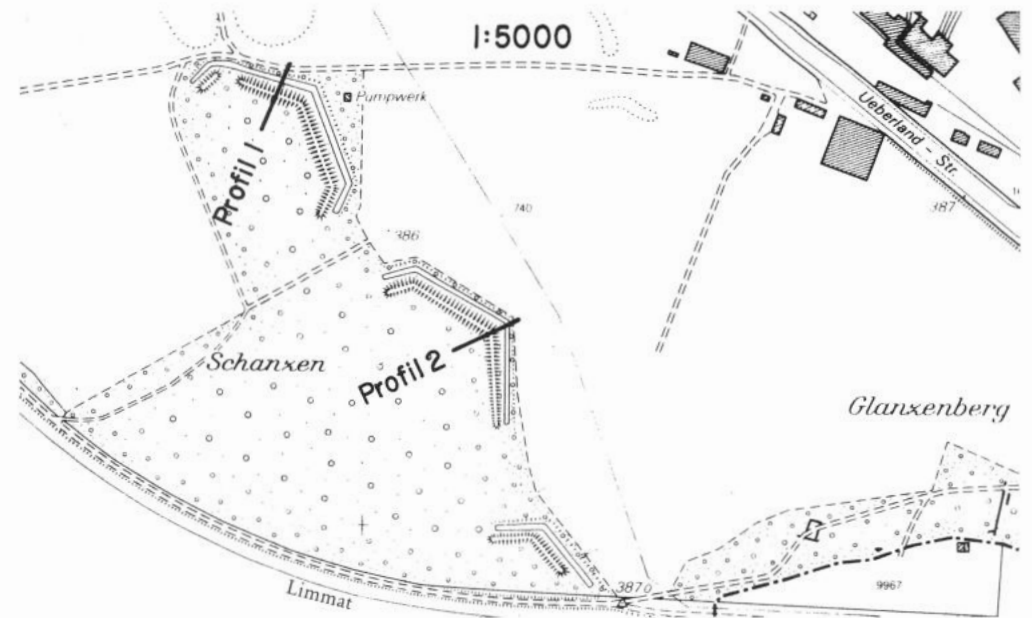
Schanzensystem; dem Wall vorgelagert ist feindseitig ein Graben ausgehoben worden (Aufnahme 1991)



Schanzensystem; Blick parallel der Grabentiefe; rechts das freie Schussfeld des Fahrweidhofs, links der Wall (Aufnahme 1991)

Schanzen, Zustand am 12.10.1992
 Gemeindeplan 1 : 5'000 + 2 Profile 1 : 250/125, aufgenommen durch das
 Ingenieurbüro Kälin, Trampe + Partner, Unterengstringen

Kälin, Trampe + Partner
 Ingenieur- u. Vermessungsbüro
 Dorfstr. 1, 8103 Unterengstringen



Zürichberg die nöthigen Hände nicht entzogen werden, den hiesigen Canton der Schanzarbeit bey Dietikon zu entlassen und zu veranstalten, dass dieselbe durch die Einwohner der Cantone Baden und Aargau besorgt werde.*

Inwieweit diesem Ansuchen entsprochen worden, darüber konnte der Verfasser nicht hinreichenden Aufschluss sich verschaffen; doch scheint solches wenigstens theilweise geschehen zu seyn, indem in der diesfälligen Zürcherischen Municipalitätsrechnung vom 7. October an für den Schanzbau bey Dietikon keine Tagelöhne mehr erscheinen.**

Diesem sey, wie ihm wolle, so wurde die dortige Verschanzung durch 4 – 500 Mann, welche täglich daran arbeiteten, in Zeit von 6 Wochen vollendet.

Es besteht dieser Brückenkopf aus 4 in der Kehle offenen, voneinander durch hinreichende Zwischenräume abgesonderten Erdwerken, nämlich aus 2 Lünetten und 2 ober- und unterhalb an den Fluss sich anlehenden, von auf dem diesseitigen (dem Rechten) Limmatufer flankierten Redans; – welche 4 Feldschanzen mit Einschluss einer angemessenen Reserve eine Besetzung von 1200 – 1600 Mann hätten aufnehmen können.

Gegen die vor der Fronte gegenüberliegende Anhöhe sind diese Werke durch eine innere Brustwehrröhre von 9' hinreichend defilirt. – Inwendig war die Brustwehr mit Faschinen bekleidet und die Berme mit Sturmpfählen besetzt.

Etwa 4 Wochen nach dem Beginn des Brückenkopfes verlangte General Andreossi am 26. October 1799 zur Erbauung einer stehenden Pfahlbrücke bey Dietikon (anstatt der all dort am 25. September geschlagenen, nunmehr wahrscheinlich zu einem andern Gebrauch bestimmten Pontonbrücke) einen Aufseher, 12 Zimmerleute und einen Feuerarbeiter. – Am 28. October berichtete denselben die Verwaltungskammer, dass der erste Brückenbaumeister im Canton (le premier architecte en fait de ponts en ce canton), Herr Bauinspector Stadler, beauftragt sey, die Besichtigung des Locals vorzunehmen und dem Herrn Ingenieur Bluntschli die für die Beschleunigung der vorzunehmenden Arbeiten erforderliche Anleitung zu ertheilen. – Vermuthlich hatte in Folge dessen jene Localbesichtigung in Gegenwart des General Andreossi stattgefunden, welcher für diese Brücke selbst den Plan entworfen hatte, und es gelang dem Herrn Bauinspector Stadler, in persönlicher Rücksprache, den General von einer Idee abzubringen, wodurch die Brücke enger gepfählt und hiedurch ihr Bau kostspieliger geworden wäre.

Nach einer auftragsgemäss eingelegten Berechnung sollte die Herstellung dieser 250' langen, auf 5 eingerammten hölzernen Brückenpfeilern ruhenden Brücke kosten:

für 350 Zimmermannstagelöhne a ss. 24	fl 210
für Anleitung und Aufsicht	fl 80
für das Eisenbeschlag der Brückenpfähle	fl 302
für Schifflohn	fl 25
für Bothenlohn und kleinere Ausgaben	fl 10
	<u>fl 627</u>

Hiebey ist jedoch das Holzwerk nicht mit inbegriffen, welches vermuthlich requisitionsweise aus den benachbarten Waldungen geliefert und die hiebey erforderlichen Brückkläden auf den Sägemühlen in Fahr und in Dietikon geschnitten werden mussten.

Um die Arbeit möglichst zu beschleunigen, ersuchte und empfing Herr Bauinspector Stadler die Bewilligung, statt nur 12 bis auf 20 Holzarbeiter anstellen zu dürfen, mit so gutem Erfolg, dass Er schon am 29. November 1799 (also ungefähr 2 Monath nach dem Beginnen der Arbeit) die Rechnung über diesen Brückenbau eingab, welcher nicht mehr, also fl. 626 22 ss (= Fr. 1002. 4 Bz. 8 R.) kostete, also höchstens so viel, als Er zum Voraus berechnet hatte.

* Damals bestand der Canton Baden aus Baden und den Freyen Ämtern, der Canton Aargau aus dem Bernischen Aargau. Gerold Meyer von Knonau: Erdkunde II. Eintheilung der Cantone 24. Ungefähr gleichzeitig mit dem Dietiker-Brückenkopf wurde auf dem Wettingerfeld ebenfalls eine Verschanzung ausgeführt, woran täglich 800 Mann aus den Cantonen Baden und Aargau arbeiten mussten. Zürcher-Freytagszeitung Nr. 45 vom 8. Wintermonath 1799. – Der Verfasser glaubt früherhin Überreste von dieser Verschanzung noch gesehen zu haben.

** Die Stadt Zürich lieferte vom 29. Sept. bis und mit 6. Oct. 1799 (also 8 Tage lang) zu dem Schanzbau bey Dietikon täglich 28 Arbeiter, welche à fl. 1 Taglohn im Ganzen fl. 224 kosteten. – Die Arbeiter auf dem Zürichberg erhielten nur ss.32 zum Taglohn, weil sie bey Hause übernachteten konnten.

LOKALE AUGENZEUGENBERICHTE

¹⁶ Wir wollten die Angaben gemeindeweise zusammenstellen und mit Weiningen den Anfang machen, weil die Sammlung auch hier begonnen worden ist. Ein 88jähriger, noch ganz rüstiger Greis, der ein noch gutes Gehör, auch einen hellen Verstand besitzt, gab mir die folgende Auskunft:

«Der Tännwald gegen Dietikon war früher viel umfangreicher als heut; er reichte bis zur heutigen Strasse von Weiningen nach Dietikon, die jedoch damals so wenig wie eine Brücke über die Limmat bestand. In diesem Wald, gar nicht fern von der heutigen Strasse, befand sich das Lager der Russen. Diese fällten die Bäume bis zur Brusthöhe; offenbar in der Absicht, einen besseren Überblick über das Gelände und ein freies Schussfeld zu haben, ohne selbst bemerkt zu werden. Im allgemeinen konnte sich die Bevölkerung Weinings über die Russen nicht beklagen. Die älteren Frauen aus Weiningen brachten den Soldaten das Mittagessen, auch andere Esswaren ins Lager, die Jungfrauen aber hatten während der ganzen Zeit Hausarrest. (!) Auf der Flucht vor den Franzosen vom Hardwald her sollen die Russen in dem sogenannten «Böhmels Haus», das heute noch an der Abzweigung der Dietikoner Strasse steht, eine Geldkasse hinter dem Miststock versteckt haben. Sie wurde von Soldaten mit Gewehrkolbenstößen zertrümmert und die Soldaten teilten die Münzen handvollweise untereinander. «Wie diese Geldkiste von den Soldaten aus dem Mist ans Tageslicht gezogen oder vielmehr wie das Versteck bekannt wurde, ob ferner die plündernden Soldaten Franzosen oder Russen gewesen sind, konnte mein Berichterstatter nicht genau sagen, meinte aber: «Dem Bauern wäre es ein Leichtes gewesen, die Kiste im Mist zu vergraben. Dann wäre das Geld doch nachher in richtige Hände gekommen.» In der That wäre eine solche Verheimlichung kein Ver-



Pierre & Joseph (1812). Die Schlacht bei Zürich.

brechen gewesen in Anbetracht der grossen, oft ganz unleidlichen Opfer, die das Land und das Volk den Besatzungstruppen hat bringen müssen. Der freundliche alte Mann fuhr weiter: «Vor etwa 50 Jahren – ich zählte damals 35 Jahre – wurde im Tannbolze eine Kiste ausgegraben, in der Nähe des Brunnrains war es. Mit Hilfe eines Sparrens wurde diese Kiste aus der Erde gehoben. Ich selbst bin freilich nicht dabei gewesen, habe aber das Loch in der Erde wie auch die Spuren des an 3 Stellen angesetzten Hebels mit eigenen Augen gesehen. Ein Bürger aus der «Talachern» in Höngg dagegen soll ein Zeuge des rätselhaften Vorfalles gewesen sein. In der Nähe waren einige Tannen mit eingeschnittenen Kreuzen versehen, offenbar Zeichen, die ein späteres Wiederauffinden der Kiste ermöglichen sollten. Ihre Aushebung geschah bei nächtlicher Zeit. Wer sie ausgeführt hat, das vermag ich freilich nicht zu sagen, ich überlasse die Vermutungen hierüber andern.» Wir kommen auf diese geheimnisvolle «Kriegskasse» noch einmal zu sprechen, geben jetzt aber das Wort wieder dem alten Mann: «In der Kneblengasse – einem auf den Haslernberg führenden steilen Weg – sind viele Funde gemacht worden: Hufeisen, auffallend kleine und leichte, von russischen Pferden, ferner kleinere Kugeln und in den Haslernreben Knochen, die von besonders grossen Menschen herrühren müssen. Als einst ein Baumstamm in der Nähe der «Kneblen» gespalten wurde, fielen die Uhr und die Uhrkette eines russischen Offiziers heraus, der diese Wertgegenstände auf der Flucht, vielleicht auf den Tod verwundet, versteckt hat. So viel habe ich in meiner Jugend erzählen hören. Ob alles davon wahr ist, vermag ich nicht zu sagen.» Ich dankte dem wackeren Mann für die Mitteilungen,

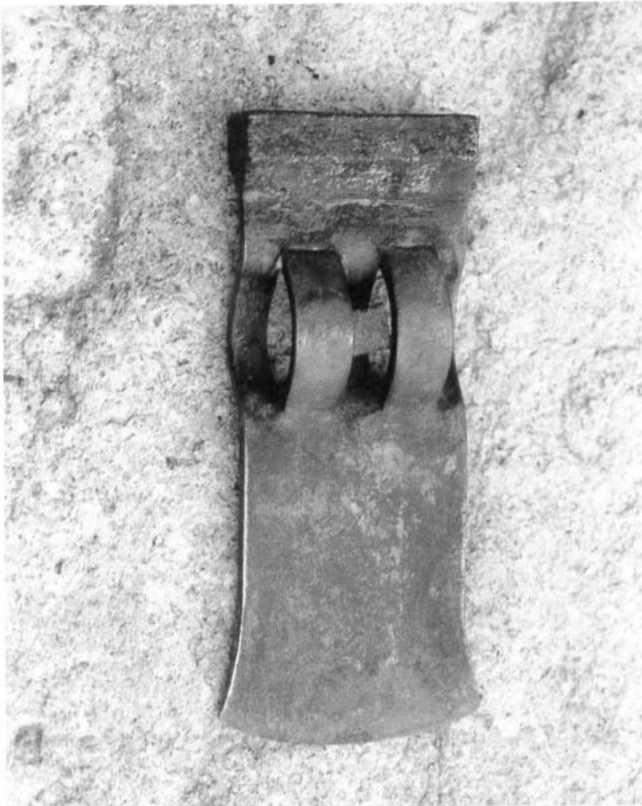
trank mit ihm noch ein Glas Wein auf seine Gesundheit und setzte dann meine Nachforschungen fort.

Der Sturm auf Weiningen war recht lebhaft. Es wurde im Dorf kein grosser Schaden angerichtet. Der dichte Nebel behinderte den Kampf sehr. Die Russen wollten sich durch die «Kneblengasse» retten, verloren ihre Kanonen und einen grossen Teil der Mannschaft. Eine Kanonenkugel von französischer Seite schlug ins Dorf, riss aber nur einige Gartenzaunpfosten um. Oberhalb der Kneblen liegt ein Stück Reben, das heute noch der Russenfriedhof genannt wird. Die verwundeten Russen flohen durch den Haslernwald. Auf der Ebersol liegt ein vornehmer Offizier begraben, dessen Uhr und Fingerringe vor 15 Jahren von einem Weinger Bürger gefunden worden sind. Der betreffende russische Offizier wurde drei Wochen nach der Schlacht in sitzender Stellung tot an eine Eiche gelehnt gefunden und dann begraben. Vor seinem Ableben muss er am Fuss einer Tanne Uhr und Ringe vergraben haben

Dieser Bericht zeigt eine grosse Ähnlichkeit mit dem des ersten Zeugen und wird sich wohl auf dasselbe Vorkommnis beziehen.

Soviel mündliche Überlieferungen aus Weiningen. Ich gab dem mitteilbaren Mann meine Bewunderung seines guten Gedächtnisses kund und verabschiedete mich, indem ich seine Mühe bestens verdankte. Es sollen nun noch einige schriftlich überlieferte Nachrichten über jene Begebenheiten folgen: «1798 und 1799 war die Gemeinde Weiningen durch den Krieg sehr belästigt. Vom Mai

1798 bis im Frühling 1799 gab es französische Einquartierung und es stand ein Artilleriepark im Dorf. Am 6. Brachmonat kamen Oesterreicher, namentlich Kavallerie. Sie schlugen in der Umgegend des Dorfes mehrere Lager auf und die Gemeinde wurde nun durch das Fuhrwesen stark mitgenommen. Am 8. August wurden dieselben durch die Russen abgelöst; die Kavallerie und Kosaken bezogen ein Lager zunächst dem Dorf, die Infanterie mit wenigen und kleinen Kanonen ein solches auf der Holzzelg am Brunnenrain gegen das Kloster Fabr. Die Russen verzehrten alles rohe Obst, Trauben, Gemüse u.s.w., das sie fanden. Am 28. Herbstmonat, morgens bei Tagesanbruch, setzten die Franzosen ob Dietikon, unterhalb des Schäflibaches, in Schiffen über die Limmat, hieben die ersten Schildwachen der Russen nieder, beschossen und bestürmten sogleich ihr Lager. Nach mörderischem Kampf wurden dieselben überwältigt. Erst jetzt, etwa um 8 Uhr, setzte die Artillerie und Kavallerie auf der Schiffsbrücke, die inzwischen geschlagen worden war, über die Limmat und die Russen wurden nun aufwärts gegen Höngg verfolgt. Während des Kampfes fielen einige Kanonenkugeln in das Dorf Weiningen, ohne besonders zu schaden. Das Schlachtfeld war so voll toter und verwundeter Menschen, dass man 3 Tage vollauf zu tun hatte, um jene zu beerdigen, die letzteren wegzuführen. Die Schiffsbrücke blieb stehen und es waren bis im März 1800 einige Kompagnien Sappeure und Pontoniere der Franzosen in Weiningen einquartiert. Man sieht: Mündliche und schriftliche Berichterstattung decken einander in der Hauptsache, nur dass erstere farbenreicher ist und mit Vorliebe bei Einzelheiten verweilt.



Sappeurbeil, russisch, gefunden in der Gubristwaldung (Ortsmuseum Unterengstringen)



Kanonenkugeln (Vollgeschosse); Funde aus Unterengstringen (Ortsmuseum Unterengstringen)

Von Weiningen nach Engstringen gelangt man nach wenigen Schritten. Hier flossen die Nachrichten etwas spärlicher. Ein älterer Bürger, ein angesehenener Mann, berichtete mir hier folgendes: «Leider kann ich nicht von bedeutenden Begebenheiten berichten, doch ist mir noch einiges, was ich in meinen Jugendjahren gehört habe, in Erinnerung geblieben. Die Russen lagerten beim Kloster Fabr und im Niederholz gegen Weiningen, errichteten Schanzen und blieben während eines ganzen Jahres. Als mein Grossvater den «Wegacker» bestellte, traten einige Russen auf ihn zu und sagten: Geld her! Nachdem er erklärt hatte, dass er kein Geld besitze, wollten sie die Uhr haben. Bald erschienen die Franzosen, trieben die Russen zurück und mein Grossvater war von seinen Bedrängern befreit. – Im «Niederholz» hat man viele Gewehr- und Kanonenkugeln, bleierne und eiserne, gefunden. Ich habe auch sagen hören, dass in einer Bauernstube ein verwundeter russischer Offizier gelegen habe; vorüberstürmende Franzosen schossen durch das Fenster und der arme Mann lebte nicht mehr lange. Ich weiss, dass mir in meiner Jugend noch viel mehr mitgeteilt wurde, doch erinnere ich mich nicht mehr genau alles dessen, was ich gehört habe.» Ich dankte dem alten Mann für seine kurzen Mitteilungen, die ja dennoch ein Licht auf bewegte Menschenschicksale werfen.

Die Gattin eines Berichterstatters aus Schlieren, die, obwohl reformiert, im Kloster Fabr sehr gut bekannt war und mit Nonnen, namentlich einer Frau «Kellerin» oft verkehrt hat, erinnert sich, dass noch in den Fünfzigerjahren Spuren einer französischen Kanonenkugel im Mauerwerk der Probstwohnung zu sehen waren; auch hat man ihr im Kloster gesagt, dass das französische Militär die Klosterscheune in Brand gesteckt habe, so dass sie bis auf den Grund niederbrannte. An andern Robeiten habe es auch nicht gefehlt.

Der Hochw. Pfarrer Beichtiger des Klosters Fabr hat mir nachträglich noch einige Mitteilungen gemacht, die sich auf eine kirchliche Feier beziehen, den «Vorübergang» der noch alljährlich am eidgenössischen Betttag im Kloster Fabr abgehalten wird. Als am 24. Herbstmonat die Franzosen das Limmattal heraufkamen, eröffneten sie vom linken Ufer her auf das Kloster ein Geschützfeuer, das jedoch keinen weiteren Schaden anrichtete. Zum Dank für diese

Beibehaltung des Klosters ist jene Feier des «Vorüberganges» gestiftet worden. – Von der Einäscherung der Klosterscheune ist ihm nichts Näheres mitgeteilt worden.

In letzter Stunde sind mir aus Unterengstringen von sehr geschätzter Seite noch einige ergänzende Mitteilungen gemacht worden. Diese rühren grösstenteils von einem Fischer her, der vor vielen Jahren als 90jähriger Greis entschlafen ist. Er hat die Kämpfe nach dem Limmatübergang noch miterlebt; er war dazumal noch ein Knabe. Eine wichtige Angelegenheit bilden die heute noch gut erhaltenen, mächtigen Gräben und Wälle der Fahrweid unterhalb Glanzenbergs, also dem Ort des Übersetzens gerade gegenüber. Diese Werke, so wird bestimmt versichert, seien von den Franzosen nach dem Brückenschlag angelegt worden, um bei einem allfällig nötig werdenden Rückzug nach Dietikon die Brücke zu sichern. – Noch im Jahr 1859 bestand in Engstringen eine Schuld von 8000 fl., die aus der Zeit herstammte, da die Bewohner Engstringens Fuhrleistungen und andere Frondienste für die Truppen auf sich nehmen mussten. Erst vor 20 Jahren ist diese Schuld vom Staat getilgt worden. Ob dem «Sonnenberg» bei Engstringen ist von den Russen ein ganzes Wäldchen umgeschlagen worden. Im übrigen benahmen sich diese anständig und hielten gute Mannszucht, was man von den Franzosen nicht sagen konnte. Während Bonaparte in Aegypten die dem Berner Staatsschatz entnommenen Dublonen springen liess, gingen die französischen Gesellen der Revolutionsbeere im Schweizerland auf weiteren Raub aus; denn als sie in Zürich angelangt waren, gaben sie sich im Niederdorf sogleich dem Plündern hin; erst die mächtige Einsprache einflussreicher Zürcher rettete die Stadt vor dem Schicksal, ganz ausgeraubt zu werden; doch musste zuerst die oben erwähnte Brandschatzungssumme erlegt werden. Bei dem Zusammenstoss der Franzosen mit den Russen in der Nähe des Klosters Fahr schossen die Gegner lebhaft aufeinander. Als die letzteren sahen, dass sie den kürzeren ziehen mussten, entledigten sie sich ihrer hohen Mützen, setzten diese auf die Rebstängel und zogen sich gegen Weiningen zurück, während die Franzosen noch lange in die Reben schossen in der Meinung, es befinden sich noch Russen darin. Während der Zeit, da diese noch unangefochten in der Gegend lagerten, assen sie massenhaft rohes Obst, auch

Kerzenstummel verschmähten sie nicht; es muss also in ihrer Verpflegung oft etwas nicht recht gestimmt haben. Nach ihrer Vertreibung erstieg eine Schar Franzosen den Guberistberg und stellten einem am Bergabhang liegenden Herrschaftssitz einen Besuch ab. Jedenfalls nicht, um die schöne Aussicht zu geniessen. In aller Eile liess der Gutsherr ein Fässchen Wein aus dem Haupt- in einen Nebenkeller schaffen, worauf der Eingang zum erstern mit festen Brettern verrammelt wurde. Die Franzosen konnten sich dann an dem bereitgestellten Wein gütlich tun, erhielten jedoch schon nach einer halben Stunde den Befehl zum Abmarsch gegen Zürich. Spuren zweier Flintenkugeln sieht man noch heute an der inneren Wand eines Zimmers.

Etwa 30 Jahre nach den Kämpfen kamen einst einige Franzosen ins Wirtshaus des Klosters Fahr und hielten sich längere Zeit hier auf. Sie bezahlten jeden Morgen ihre Zeche. Den grössten Teil des Tages trieben sie sich im «Niederholze» herum, als ob sie etwas suchten. Eines Abends erschienen sie nicht; sie hatten «französischen» Abschied genommen; allfälligen Fragen über den Zweck ihres Hierseins waren sie durch die tägliche Bezahlung ihrer «Uerte» aus dem Weg gegangen. Doch nun folgt das Merkwürdige: Bald nach diesem Vorfall fand man im «Niederholze» ein Loch in der Erde, in dem man die Abdrücke einer Kiste deutlich wahrnehmen konnte. Man vermutete, dass diese «Kriegskasse» von Franzosen auf ihrer raschen Durchreise im Wald vergraben worden sei; es war vielleicht eine erbeutete russische Geldkiste, wer kann es wissen? Warum ist sie aber erst nach Jahrzehnten aufgesucht worden? Waren die Klostergäste selbst Beteiligte von jener Versenkung, oder ist es ihnen von demjenigen, der sie vergraben hat, noch mitgeteilt worden, als er vielleicht in den letzten Zügen lag und sich nicht mehr selbst ins Schweizerland begeben konnte, um den Schatz zu heben? Jedenfalls war der Ort nicht gut kenntlich gemacht worden, sonst hätten die «Schatzgräber» nicht so lange suchen müssen. Wir haben von dieser «Kriegskasse» schon etwas gehört und werden noch weiteres darüber erfahren.

Während die Russen von den Franzosen bei Fahr und im Weininger Felde scharf angefasst wurden und weichen mussten, lag die russische Reiterei ruhig in Regensdorf und kam nicht ins Gefecht.



Messer eines russischen Offiziers (Ortsmuseum Unterengstringen)

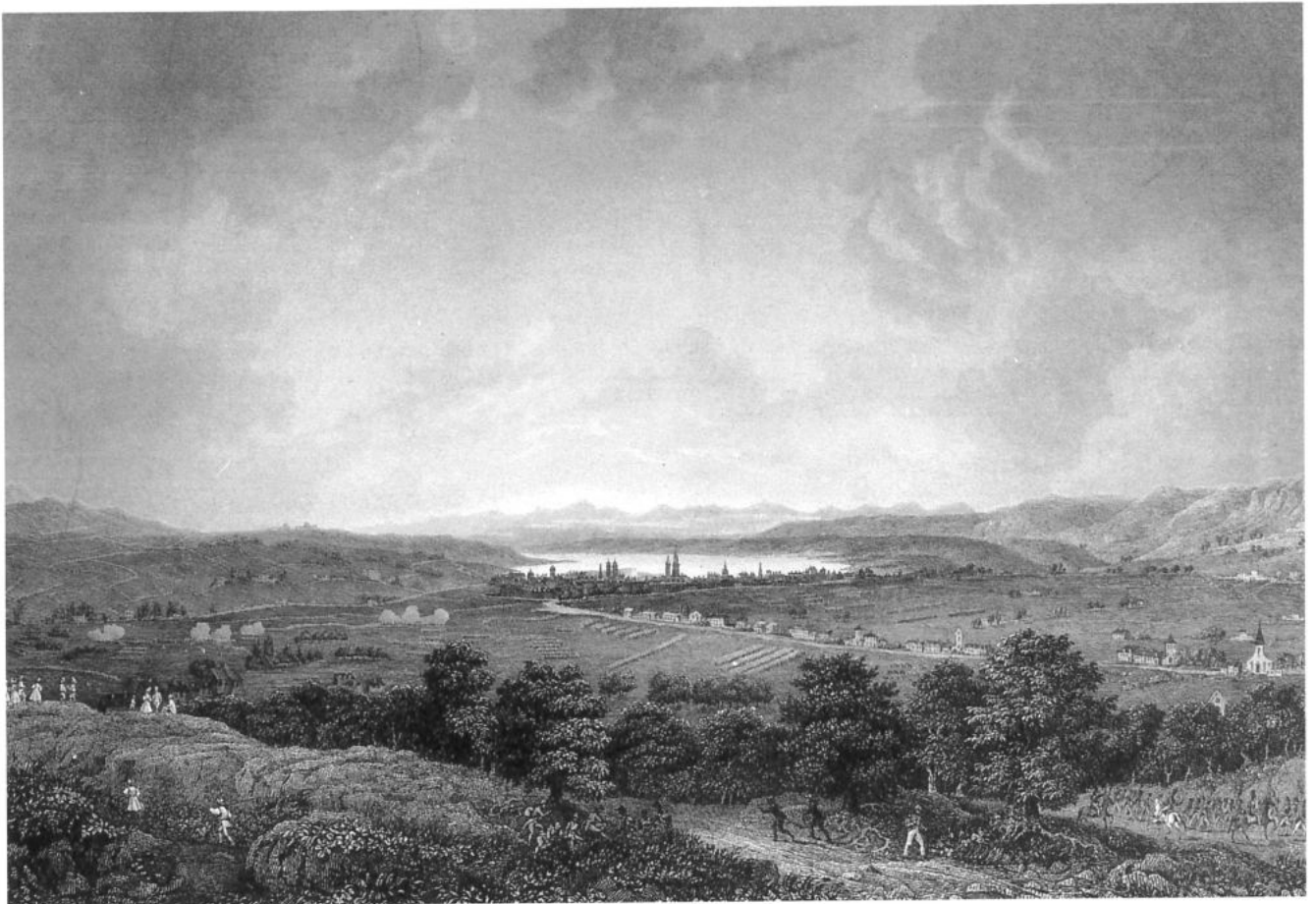


Hufeisen russischer Pferde, 1950 beim Bau der Fuchsrainstrasse (bei der Sonnenbergquelle) gefunden (Ortsmuseum Unterengstringen)

Die zweite Schlacht bei Zürich

Getäuscht durch die auffälligen Vorbereitungen eines französischen Brückenschlages durch General MENARD an der Aare bei Vogelsang, blieb das Gros der Truppen unter General DURASOW an der Aare gebunden und griff überhaupt nicht in den Kampf gegen den Flussübergang in Engstringen ein. Auch der heftige Angriff der Truppen MORTIERS bei Wollishofen täuschte die Russen unter GORSCHAKOW über die Hauptstossrichtung der Franzosen. KORSAKOW unterlag dem Irrtum, MASSÉNA wolle die Entscheidung bei Wollishofen erzwingen. Allzu lange mass er den Vorstössen der französischen Truppen aus dem Raum Engstringen - Weiningen lediglich die Bedeutung von Täuschungsmanövern zu. Seinen Irrtum erkannte KORSAKOW zu spät. Zwar vermochten die Russen die Kräfte MOLITORS am linken Limmatufer zeitweise sogar zurückzutreiben. Die bei Schlieren stehende Reserve KLEIN musste zur Verstärkung eingreifen. Aber die Kolonne LORGE konnte am rechten Limmatufer rasch gegen Höngg vordringen. Die Kolonne BONTEMPS rückte nach dem Flussübergang über Weiningen nach Regensdorf und hinter dem Gubrist und dem Käferberg gegen Schwamendingen

vor. Die Kolonne GAZAN und das Gros der von MASSÉNAS Stabschef OUDINOT geführten Kolonne QUÉTARD rückten über Oberengstringen zwischen Gubrist und Käferberg einerseits und Limmat anderseits in Richtung Oberstrass vor. KORSAKOW geriet in Gefahr in Zürich eingeschlossen zu werden. Vor den Befestigungen der Stadt und in der heutigen Gegend des Beckenhofs entspannen sich schwere Kämpfe. General SACKEN war mit 6'000 Mann auf dem Marsch nach Rapperswil, um Hotze zu verstärken, als er zurückgerufen wurde. Er traf gerade noch rechtzeitig ein, um die vollständige Vernichtung der Russen in Zürich abzuwenden. Am 25. September waren die Franzosen bis hart an die Stadt vorgestossen. Am 26. September setzten sie zum Sturm an. KORSAKOW, der in der Nacht vom Übergang SOULTS und der Niederlage der Oesterreicher in der Linthebene erfahren hatte, ersuchte MASSÉNA um ungehinderten Abzug. Dieser war verärgert über die vorangegangene Ermordung seiner Unterhändler durch die Russen und gewährte bloss eine Frist von einer Viertelstunde. Dann vertrieb er die russische Streitmacht, die grosse Verluste erlitt.



Die 2. Schlacht von Zürich (Stich von Siméon Fort) (Ortsmuseum Unterengstringen)

Der Kampf an der Linth

Unterdessen hatten sich auch an der Linth zwischen Zürich- und Walensee entscheidende Kämpfe abgespielt. Der Übergang über die Linth war von SOULT sorgfältig vorbereitet worden. Für den Vormarsch ordnete er drei Kolonnen an: Die Kolonne rechts hatte gegenüber Schänis, die Kolonne in der Mitte zwischen Bilten und Reichenburg und die Kolonne links bei Grinau die Linth zu überschreiten. Um die Kolonne bei Grinau gegen einen Angriff der Zürichsee-Flotte des Obersten WILLIAMS zu sichern, liess SOULT mit Geschützen bewaffnete Schaluppen bei Lachen bereitstellen. Am frühen Morgen des 25. September setzten sich die Franzosen in Marsch. Die Oesterreicher wurden vom Angriff völlig überrascht. – Sie waren eben im Begriff, ihre Bereitstellungsräume für den eigenen, auf den 26. September angesetzten Angriff zu beziehen und daher nicht kampfbereit. Da erhielt HOTZE die Meldung vom Anmarsch französischer Kolonnen. Er ritt von seinem Hauptquartier aus über Schänis zum Rekognoszieren gegen die Linth. Dabei wurde er plötzlich von französischen Schützen samt seinem Stabschef, Oberst PLUMQUET, aus dem Hinterhalt erschossen. Am 25. September um 10 Uhr war es den Franzosen gelungen, zwischen Walensee und Obersee eine Brücke über die Linth zu schlagen. Sie besetzten Schänis und malträtierten die Einwohner, bis SOULT eintraf und die Bevölkerung und die Bewohnerinnen des Stiftes unter seinen Schutz nahm. Erst am Abend wurde General PETRASCH benachrichtigt. Er konnte HOTZES Kommando nur mit Verspätung übernehmen. Unterdessen kämpften die einzelnen Teile der österreichischen Armee unkoordiniert gegen die Franzosen, von denen die Kolonne rechts vollständig über die Linth gelangt und gegen Abend bis nach Kaltbrunn vorgedrungen war. Die beiden andern Kolonnen stiessen auf hartnäckigen Widerstand. Sie mussten sich im Verlaufe des Kampfes grösstenteils wieder auf das linke Linthufer zurückziehen. Die Lage war für die Oesterreicher keineswegs hoffnungslos. Aber im Verlaufe des Abends traf die Meldung ein, dass KORSAKOW in Zürich geschlagen worden war. Daraufhin ordnete PETRASCH für den 26. September den Rückzug nach dem Toggenburg und von da über St. Gallen Richtung Bodensee an.

Der Rückzug Korsakows

In der Nacht des 25. September fasste KORSAKOW einen neuen Entschluss. Unterdessen war die Nachricht eingetroffen, dass die Oesterreicher auch zwischen Zürichsee und Walensee angegriffen worden waren und dabei Generalleutnant HOTZE verloren hatten. Da befahl die russische Heeresleitung am 26. September den Rückzug Richtung Rhein. General KOSLOW sollte den Rückzug des Gros decken und die Stadt Zürich halten. General SACKEN hatte zu gleicher Zeit die Strasse nach Schwamendingen für den Rückzug vom

Feind zu säubern und sich nachher samt dem Tross über Witikon gegen Winterthur zurückzuziehen. Während der Nacht waren in der Stadt alle Strassen vom Wagenpark des russischen Heeres und von sich kreuzenden Kolonnen verstopft. Ausserhalb der Stadt hielten die Truppen die Stellungen, die sie beim Einnachten erreicht hatten. Am frühen Morgen des 26. September griff SACKEN vom Zürichberg her die Truppen OUDINOTS an. Es gelang ihm, den Gegner gegen Höngg und Wipkingen zurückzudrängen, sodass sich KORSAKOW von Oberstrass aus gegen Schwamendingen zurückziehen konnte. Artilleriefeuer vom Käferberg aus bewirkte in seiner Kolonne grösste Verwirrung, ja ungeordnete Fluchtbewegungen. Nachdem das Gros abgezogen war, griff OUDINOT die russische Nachhut an, die sich in die Stadt und an den Zürichberg zurückzog. Gegen Mittag erkämpften die französischen Truppen den Eintritt in die Stadt. OUDINOT drang durch die Niederdorfporte ein. Die französische Reserve rückte durch die Sihlporte in Zürich ein. SACKEN hatte sich noch rechtzeitig gegen Witikon zurückziehen können. Der grösste Teil des Trosses, ein Teil der Artillerie und die Kriegskasse gingen verloren. Die Verluste der Russen während der zwei Kampftage beliefen sich auf 3'000 Tote und 5'000 Gefangene.

KORSAKOW musste am Abend des 26. September froh sein, das Gros seiner Armee aus dem Kessel von Zürich nach Norden durchgekämpft zu haben. Am Abend des 26. September erreichten die Überreste der Armee KORSAKOW Eglisau. Hier vereinigten sie sich mit den Truppen von DURASOW, der während des ganzen Kampfes, gebunden durch die Division MENARD, an der Aare gestanden hatte. Auf die Meldung vom Rückzug des Schwergewichtsabschnittes der Russen bei Zürich hatte das Korps DURASOW in der Nacht vom 26. auf den 27. September den Rückzug vom Unterlauf der Aare nach Eglisau angetreten. Mit der Nachhut erreichte SACKEN über Winterthur und Diessenhofen das rechte Rheinufer. Bei Dörflingen im Kanton Schaffhausen sammelte KORSAKOW seine versprengten Kolonnen.

Am 27. September überschritt PETRASCH den Rhein bei Rheineck und bezog eine Stellung zwischen Höchst und Lustenau. Mit ihm vereinigte sich das Schweizerregiment ROVÉREA. Es hatte zum Teil der Flotte als Besatzung gedient und zur andern Hälfte Rapperswil besetzt gehalten. Die Geschütze wurden an Land gebracht und die Schiffe versenkt. Die schlechten Nachrichten aus Zürich hatten den Obersten ROVÉREA bewogen, die Flotte preiszugeben, durch das obere Tösstal nach St. Gallen zurückzugehen und Anschluss an die Kolonnen des Generals PETRASCH zu suchen.

ARMEEBERICHT VON MASSÉNAS UNTERSTABSCHEF,
GENERAL RHEINWALD

Pour copie conforme L'adjut. Gnrl. Bertrand

Adjoint: Bulletin de l'armée:

Le Gnrl. en chef Masséna s'empresse de faire connaître à l'armée, le résultat des affaires qui ont eu lieu le 3 et 4 de ce mois. On donnera

les détails lorsque les rapports seront arrivés. – Le 3 (25. Sept.) au point du jour la division Lorge a effectué le passage de la Limmath; l'ennemi avait sur ce point des forces considérables, sept pièces de canon et un camp retranché. Nos troupes l'ont attaqué avec leur bravoure et intrépidité ordinaire; le camp et les 7 pièces de canon ont été enlevés, l'ennemi a eu 1200 h. de tués. – Le même jour l'ennemi a été repoussé jusque sous les murs de Zurich. La division de Gnr. Mortier et la réserve commandée par le Gnr. Klein attaquèrent en même temps Zurich de front. Ces deux divisions ont battu l'ennemi et lui ont fait des prisonniers. Le lendemain 4 (26. Septbr) la division Lorge, recommence son attaque sur Zurich; après le combat le plus sanglant pour l'ennemi, il a été enfoncé sur tous les points et l'armée est entrée de vive force à Zurich vers les 2 heures de l'après-midi. Tous les bagages, toute l'artillerie de l'ennemi sont tombés en notre pouvoir; on lui a tué au moins 4000 hommes et fait 5000 prisonniers parmi lesquels 2000 blessés trouvés à Zurich; trois généraux Russes ont été faits aussi prisonniers. La division du Gnr. Soult n'a pas eu de succès moins brillants. – Le 3 (25. Septbr) elle a passé la Linth entre le lac de Zurich et de Walenstadt. Dans le combat qu'elle a livré ce jour là et le suivant à l'ennemi, elle lui a tué près de 3000 hommes et fait 3500 prisonniers. Le Général Hotze a été tué sur le champ de bataille, ainsi que son chef d'état major. La perte totale des Autrichiens et des Russes dans ces 2 journées en tué, blessés et prisonniers est au moins de 20000 hommes. Nous leur avons pris 6 drapeaux et 150 pièces de canon. Le Souschef de l'Etat Major, Gnr. de Brigade, Rheinwald.

Suworows Rückzug

Trotz der grossen Erschöpfung seiner Truppen, nach sechs harten Kampf Tagen im Gebirge, ordnete SUWOROW für den 27. September den Weitermarsch aus dem Schächental über den Kinzigkum nach dem Muotatal an. Früh am Morgen des 27. September setzte sich SUWOROWS russisches Heer von Schächental in Bewegung Richtung Kinzigkum. Der Marsch war höchst beschwerlich. LECOURBE war mit seiner geringen Truppenmacht den abziehenden Russen ins Schächental gefolgt. Aber er vermochte den Abmarsch nicht zu verhindern. Guten Mutes war SUWOROW am 28. September in Muotathal eingerückt. Dass er hier keine österreichischen Truppen vorfand, enttäuschte ihn. Dennoch entschloss er sich zum Weitermarsch nach Schwyz und Einsiedeln, um dort die Verbindung mit HOTZE herzustellen. Von den Kämpfen des 25. und 26. September hatte er noch keine Nachricht. Diese wurde ihm von einer 300 Mann starken Kosakenabteilung gebracht, die über den Pragelpass aufgeklärt hatte und dabei mit den Truppen MOLITORS zusammengestossen war. Als die Niederlage bei Zürich und in der Linthebene auch von Schwyz her bestätigt wurde, entschloss sich SUWOROW, über den Pragelpass ins Linthtal zu marschieren, um von hier aus die Verbindung mit den österreichischen Truppen zu suchen.

Am 28. September hatten die mit SUWOROW marschierenden Oesterreicher unter AUFFENBERG das obere Ende des Klöntalersees erreicht. Das Gros folgte am 30. September und trieb am 1. Oktober die im Kanton Glarus stehenden französischen Truppen gegen Linthtal und Näfels zurück. In Muotatal war General ROSENBERG mit der Nachhut zurückgeblieben, um den Tross der immer noch vom Kinzigkum herabsteigenden Lasttiere abzuwarten. Am 29. September war er hier von den Franzosen angegriffen worden. MASSÉNA selbst war mit Verstärkungen aus Zürich herbeigeeilt. Am 1. Oktober griffen die Franzosen neuerdings an, wurden aber durch einen Bajonettangriff der Russen unter schweren Verlusten an den Ausgang des Tales zurückgeworfen. So konnte ROSENBERG am 2. Oktober mittags den Marsch über den Pragelpass antreten und sich in Glarus mit dem Gros vereinigen. Im Linthtal erwarteten SUWOROW neue Enttäuschungen. Der österreichische General LINKEN, der von Graubünden her in den Kanton Glarus eingefallen war, hatte sich, nach einer Niederlage gegen MOLITOR, über den Panixerpass zurückgezogen, bevor die österreichischen Truppen vom Pragelpass her erschienen waren. Ebenso musste JELLACHICH seine Versuche, vom Walensee her über den Kerenzerberg ins Linthtal einzufallen, aufgeben und sich an den Rhein bei Luzisteig zurückziehen. So konnte SUWOROW seine Truppen wieder nicht mit den Oesterreichern am Walensee vereinigen. Er entschloss sich daher, über den Panixerpass in den Kanton Graubünden zurückzugehen und nach Chur zu marschieren.

Die letzten Kämpfe auf helvetischem Boden

Am Donnerstag, den 3. Oktober, liess MASSÉNA 2 Mitglieder der Zürcher Municipalität rufen und befahl, dass die Stadt binnen 4 Tagen 800'000 Pfund als Zwangsanleihe leisten müsse. Die erste Hälfte wurde bezahlt. Vier Abgeordnete der Municipalität baten um Erlass der zweiten Hälfte. MASSÉNA blieb aber unerbittlich. Basel müsse auch 500'000 Pfund und St. Gallen 300'000 Pfund zahlen. Die russische Armee SUWOROW begann am 4. Oktober, sich aus Glarus durch das Kleintal über Elm und den Segnespass nach Graubünden zurückzuziehen. General MOLITOR verfolgte ihn. General GUDIN rückte wieder über die Furka ins Urserental ein; General TURREAU besetzte den Simplon. General MASSÉNA aber eilte mit einem Teil seiner Truppen nach Norden an den Rhein. Die Mitglieder der von den kaiserlichen Feldherren in Zürich eingesetzten Interimsregierung wurden am 6. Oktober auf Befehl des Direktoriums mit Hausarrest belegt. Am 7. Oktober kam es zu Gefechten bei Andelfingen und Diessenhofen; das Gros der österreichischen und russischen Truppen zog sich über den Rhein zurück. MASSÉNA warf die Brückenköpfe der russischen Truppen bei Büsingen und Diessenhofen über den Rhein zurück.

Als sich ERZHERZOG KARL weigerte, mit seinen eigenen Truppen in den Angriff auf die Schweiz einzugreifen und die Hauptlast den Russen überlassen wollte und der Vorwärtsstrategie SUWOROWS seine äusserst vorsichtigen Vorschläge entgegengesetzte, da brach bei SUWOROW das Misstrauen offen aus, das er gegen die österreichische Regierung hegte, seitdem er gegen seinen Willen Italien hatte verlassen müssen. Er marschierte mit seinem Heer in die Gegend von Augsburg ins Winterquartier.

Auch der französische Befehlshaber MASSÉNA verzichtete nach seinen Erfolgen vom 7. Oktober auf weitere Unternehmungen und liess seine Truppen am linken Rheinufer von Maienfeld bis nach Basel und vom Vierwaldstättersee zur Bewachung des Gotthardpasses Quartier beziehen.

Am 8. Oktober eroberten die Franzosen Konstanz. Die gesetzgebenden Räte erklärten, MASSÉNA und seine Armee habe Helvetien gerettet.

Am 9. Oktober verliess der letzte Soldat der verbündeten Armeen Helvetien, das somit wieder unter französischer Herrschaft war.

Namenloses Elend

Das Jahr 1799 hatte der Schweiz mit dem Einmarsch der fremden Truppen auch alle Schrecken und Leiden des Krieges gebracht. Die Äcker und Felder waren zerstampft und die Dörfer durch Feuer und Plünderung zerstört. Viele Männer, Frauen und Kinder hatten durch die rohe Soldateska einen gewaltsamen Tod gefunden. Dazu hatte die Schweiz für die grossen, auf ihrem Gebiet operierenden Heere einen Teil des Unterhaltes zu liefern. Die Bevölkerung geriet im Winter des Jahres 1799 in eine verzweifelte Lage. Alle Vorräte waren erschöpft und Mittel zum Kauf von Nahrung und Kleidung nicht mehr vorhanden. Die Bevölkerung litt unter Hungersnot.

Trotz diesem Elend blieben auch im Jahre 1800 französische Truppen in der Schweiz stehen. Erst zu Anfang des Jahres 1801 verliessen sie das völlig erschöpfte und ausgepresste Land.

Für die Eröffnung der Feindseligkeiten des folgenden Jahres wurden in Paris ganz neue Pläne entworfen. Am 9. November hatte der aus Ägypten zurückgekehrte NAPOLEON BONAPARTE das Direktorium gestürzt und sich zum Ersten Konsul ernennen lassen. Er übernahm den Oberbefehl und ordnete für das Frühjahr 1800 eine Offensive in Süddeutschland und Oberitalien an. MASSÉNA wurde Kommandant der bei Genua stehenden französischen Streitkräfte. Ein Teil der Armée Helvétique wurde der Rheinarmee unterstellt. So blieb nur noch eine kleine Besatzung in der Schweiz.

Der 14. Juni 1800 brachte die Entscheidung in Italien in der Schlacht bei Marengo und der 13. Dezember in Süddeutschland durch die Schlacht bei Hohenlinden zugunsten der Franzosen. Am 9. Februar 1801 kam es zum Abschluss eines Friedens zwischen Frankreich und Oesterreich in Lunéville. Damit hatte der Krieg auf beiden Seiten der Alpen vorläufig ein Ende.

ANMERKUNGEN

- ¹ GRÄBER AUS DER BRONZE- UND EISENZEIT IM HARDWALD (Karl Heid, Repetitorium zur Urgeschichte Dietikon und Umgebung, Neujahrsblatt Dietikon 1965)
- ² GENERAL MASSÉNA (Dr. Leonhard Derron, 1981: 1798 – 1815, die Schweiz als Kriegsschauplatz in «Figurina Helvetica»)
- ³ GENERAL SOULT (Dr. Leonhard Derron, loc. cit.)
- ⁴ GENERAL JOHANN KONRAD HOTZ (Dr. Leonhard Derron, loc. cit.)
- ⁵ GENERAL ROVÉREA (Dr. Leonhard Derron, loc. cit.)
- ⁶ GENERAL LECOURBE (Dr. Leonhard Derron, loc. cit.)
- ⁷ GENERAL KORSAKOW (Dr. Leonhard Derron, loc. cit.) Mit einem Kommentar von Gerold Meyer von Knonau
- ⁸ MARSCHALL SUWOROW (Dr. Leonhard Derron, loc. cit.)
- ⁹ DAS RUSSISCHE LAGER (J.C. Schweizer, «David Hess [1770 – 1843], ein Lebensbild», Berlin 1884)
- ¹⁰ BESCHREIBUNG DER RUSSEN UND IHRER ARMEE (K.H. Fassbind in Mitteilungen des Historischen Vereins der 5 Orte, Stans 1895)
- ¹¹ ORIENTIERUNG AN GENERAL SOULT (Archives Historique du Ministre de la Guerre, Paris)
- ¹² BEFEHL AN GENERAL LORGE (Archives Historique, loc. cit.)
- ¹³ ORIENTIERUNG VON GENERAL MASSÉNA ANS DIREKTORIUM (Archives Historique, loc. cit.)
- ¹⁴ EIN KRIEGSBERICHT AUS DEM JAHRE 1860 (Neujahrsblatt der Feuerwerker Gesellschaft Zürich auf das Neujahr 1860, S. 445 – 452)
- ¹⁵ DER BAU DER SCHANZEN UND DER PFAHLBRÜCKE (Neujahrsblatt der Feuerwerker Gesellschaft Zürich auf das Neujahr 1861, S. 463 und 467 – 469)
- ¹⁶ «LOKALE AUGENZEUGENBERICHTE» in «Aus schwerer Zeit» von Oskar Lüssi, Dietikon, 1915
- ¹⁷ ARMEEBERICHT VON MASSÉNAS UNTERSTABSCHIEF, GENERAL RHEINWALD (Archives Historique, loc. cit.)

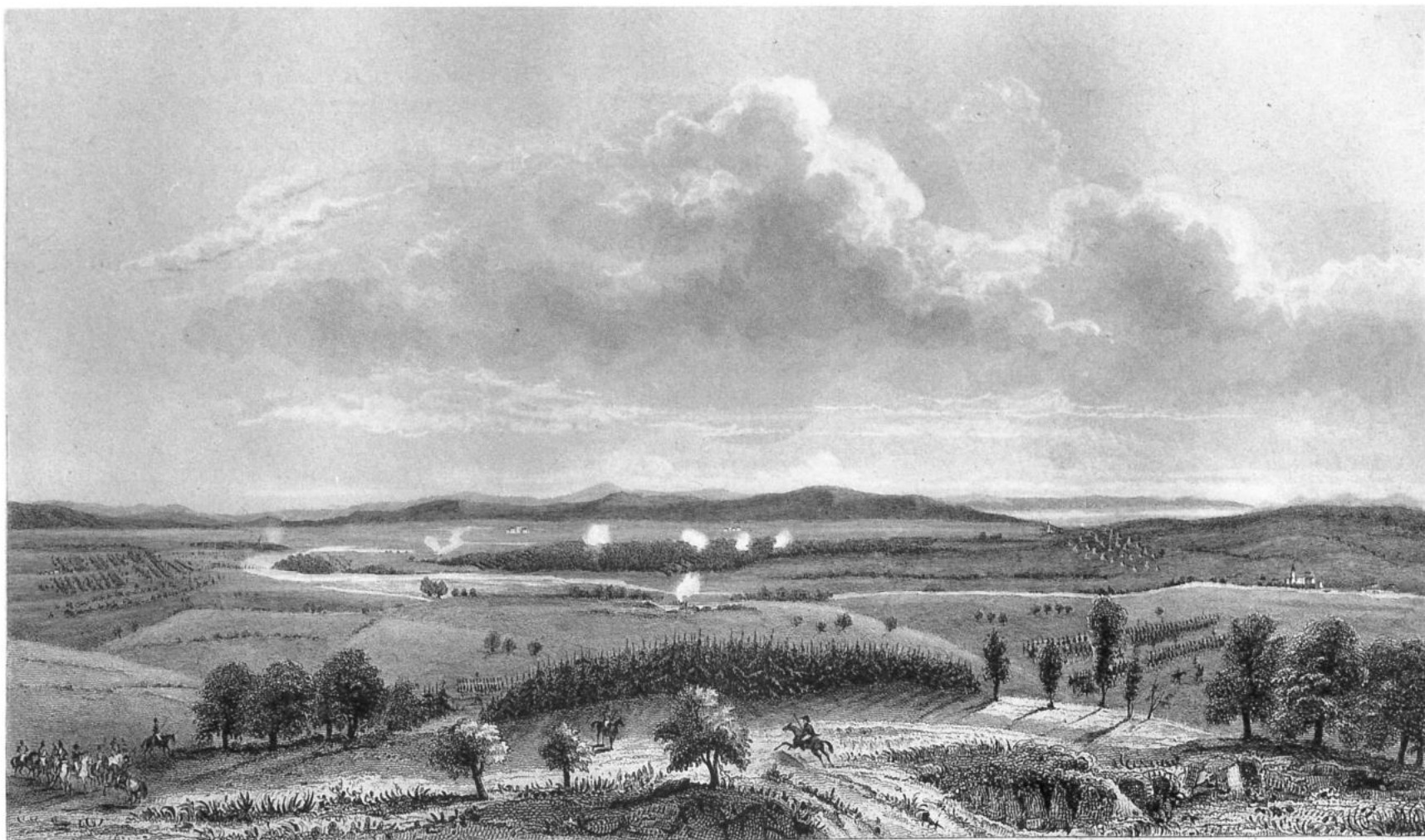
Anmerkungen zu den Eigennamen:

Um eine bessere Lesbarkeit zu erreichen wurden die Eigennamen in dieser Schrift immer gleich geschrieben. Diese Schreibweise weicht damit von den zitierten Publikationen zum Teil ab.

Nachstehend die Schreibweisen der bedeutendsten Namen in den zitierten Publikationen:

Suworow; Suwarow, Suworoff, Souwarow
 Korsakow; Korsakoff, Korsakoff
 Markow; Markoff
 Gortschakow; Gortschakoff
 Titow; Titoff
 Hotze; Hotz

Die Artillerieunterstützung beim Limmatübergang (Stich von Siméon Fort)
 (Ortmuseum Unterengstringen) ▶



Peint par Simon Fort.

Gravé par Chavane

Passage de la Limathé
25 Sept. 1739.